

# Bedarfsanalyse für Angebote der Schadensminderung in Brugg

—

## Schlussbericht

Im Auftrag der Stadt Brugg

finanziert durch den Kanton Aargau

Departement Gesundheit und Soziales, Abteilung Gesundheit, Sektion Gesundheitsförderung und Prävention

Bachstrasse 15

5001 Aarau

## Infodrog

Infodrog ist die vom Bundesamt für Gesundheit BAG eingesetzte nationale Koordinations- und Fachstelle Sucht mit der gesetzlichen Grundlage des Betäubungsmittelgesetzes. Infodrog setzt sich im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit BAG für die Umsetzung der 4-Säulen-Suchtpolitik ein. Im Austausch und in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen fördert Infodrog die Vielfalt, Zugänglichkeit, Durchlässigkeit, Koordination und Qualität unterschiedlicher Präventions-, Beratungs-, Therapie- und Schadensminderungsangebote. Mit fachlich fundierter und qualitativ hochwertiger Dokumentation und Information unterstützt Infodrog Expert:innen, Fachstellen, Behörden und Institutionen bedarfs- und zielgerichtet in ihrem Engagement im Umgang mit Menschen mit Suchtproblemen.

## Impressum

### Herausgeberin

Infodrog  
Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht  
Eigerplatz 5, 3007 Bern  
+41(0)31 376 04 01  
[office@infodrog.ch](mailto:office@infodrog.ch)  
[www.infodrog.ch](http://www.infodrog.ch)

### Autor:innen

Franziska Eckmann, Infodrog  
Marc Marthaler, Infodrog

# Inhaltsverzeichnis

<b>Executive summary</b> .....	<b>4</b>
<b>1 Ausgangslage und Auftrag</b> .....	<b>6</b>
<b>2 Methodisches Vorgehen</b> .....	<b>7</b>
2.1 Bestandesaufnahme in den Gemeinden Brugg/Windisch: Zielgruppen, Problemlast und Angebotslücken ....	7
2.2 Schlussbericht: Resultate, Trends, Angebotsentwicklung, Good-Practice, Handlungsempfehlungen.....	8
2.3 Projektorganisation .....	8
2.4 Meilensteine.....	9
<b>3 Resultate der Befragungen</b> .....	<b>10</b>
3.1 Beschreibung der Stichprobe .....	10
3.2 Einschätzung zur Verbreitung des Konsums von Substanzen.....	12
3.3 Einschätzung Herausforderung/Problematik im Zusammenhang mit Substanzkonsum .....	14
3.4 Einschätzung Herausforderung und Problematik nach Bereichen .....	15
3.5 Bedarf an Angeboten der Schadensminderung.....	17
3.6 Bedingungen für den erfolgreichen Betrieb .....	22
3.7 Positives Vertrauensverhältnis (Betroffene).....	23
3.8 Erwartete Nutzungszahlen.....	24
3.9 Befragung von Kontakt- und Anlaufstellen der umliegenden Kantone.....	24
<b>4 Fokusgruppe</b> .....	<b>26</b>
4.1 Ablauf und Fragestellungen .....	26
4.2 Diskussion der Ergebnisse der Befragung und Empfehlungen .....	26
4.3 Diskussion von Rahmenbedingungen und Begleitmassnahmen .....	29
<b>5 Schadensminderung in der Schweiz – Angebotsentwicklung, Trends und Good-Practice-Beispiele</b> .....	<b>31</b>
5.1 Angebotsentwicklung der Schadensminderung in der Schweiz .....	31
5.2 Trend Crack-Konsum: Empfehlungen, Massnahmen und Good-Practice.....	33
<b>6 Handlungsempfehlungen</b> .....	<b>38</b>
6.1 Bedarf an einer Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum.....	38
6.2 Bedarf an Essensangebot.....	38
6.3 Bedarf an aufsuchender Sozialarbeit .....	39
6.4 Bedarf an einer Notschlafstelle und an betreutem Wohnen.....	39
6.5 Bedarf an Angeboten für vulnerable Jugendliche .....	40
6.6 Unterstützung durch Kanton .....	40
6.7 Zusammenarbeit .....	41
6.8 Kantonales Monitoring für den Suchtbereich.....	42
<b>7 Anhang</b> .....	<b>43</b>
7.1 Fragebogen Fachpersonen/Einwohner:innen .....	43

7.2 Fragebogen Betroffene .....	52
7.3 Glossar: Angebotstypen der Schadensminderung .....	59
7.4 Mitglieder des Projektteams.....	61
7.5 Teilnehmende der Fokusgruppe.....	61
<b>8 Kontakt.....</b>	<b>62</b>

## Executive summary

### Auftrag

Die Gemeinden Brugg und Windisch, in denen seit einiger Zeit eine mittlere bis grössere Drogenszene im öffentlichen Raum besteht, haben Infodrog, die Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht, im Herbst 2023 beauftragt, eine Bestandesaufnahme durchzuführen und Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Dazu führte Infodrog eine Befragung von 90 Fachpersonen/Einwohner:innen und 40 Betroffenen durch. Die Ergebnisse wurden anschliessend durch eine Fokusgruppe bestehend aus Vertreter:innen der Bereiche Suchthilfe, Sozial- und Gesundheitswesen, Gemeinden und Polizei validiert und Empfehlungen abgeleitet.

### Resultate

Die Ergebnisse der Befragungen sowie die Rückmeldungen aus der Fokusgruppe zeigen, dass die Hauptprobleme im Zusammenhang mit dem Konsum von Kokain, insbesondere der rauchbaren Form Crack und Freebase, stehen. Die Szenenbildung, der Konsum im öffentlichen Raum, der Deal, die Störung der öffentlichen Ordnung, das verminderte Sicherheitsgefühl sowie die Sucht- und Gesundheitsprobleme der Konsumierenden stellen die grössten Herausforderungen dar. Ein weiteres Problem ist der exzessive Alkoholkonsum einer Gruppe, die sich an einem anderen Ort als die Drogenszene aufhält.

Im Jahr 2024 beteiligte sich eine Delegation der Abteilung Gesellschaft der Stadt Brugg am nationalen Austausch zur Cracksituation, den das Bundesamt für Gesundheit BAG organisiert hat. Die Good-Practice-Massnahmen und Empfehlungen auf nationaler Ebene im Rahmen der Vier-Säulen-Suchtpolitik umfassen niederschwellige Angebote zur Schadensminderung wie die Errichtung oder Erweiterung von Konsumräumen, Mahlzeitenabgabe, die Schaffung von Schlafplätzen und Notunterkünften sowie die medizinische und soziale Hilfe vor Ort. Die Resultate der vorliegenden Bestandesaufnahme zeigen, dass im Raum Brugg/Windisch, aber auch in anderen Gemeinden des Kantons Aargau, Angebote der Schadensminderung weitgehend fehlen. Ein Teil der Betroffenen aus dem Kanton Aargau nutzte Schadensminderungseinrichtungen in den umliegenden Kantonen, wo ihnen der Zutritt nun nicht mehr – oder nur noch eingeschränkt – erlaubt ist.

Ein grosser Bedarf besteht in der Schaffung einer Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum, an Essensangeboten bzw. einer Gassenküche, aufsuchender Sozialarbeit, Notschlafstelle, betreute Wohnangebote insbesondere auch für Jugendliche mit risikoreichem Substanzkonsum. Die Bedingungen für einen erfolgreichen Betrieb sind der zentrale Standort, die Möglichkeit zur hygienischen Versorgung und das Gewährleisten einer medizinischen Grundversorgung innerhalb des Angebots sowie Begleitmassnahmen durch die Betreiberin wie das Einsammeln von gebrauchten Spritzen, regelmässige runde Tische mit Anwohnern, lokalem Gewerbe, Stadt, Polizei etc.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und den Gemeinden ist für den Aufbau von Schadenminderungsangeboten von grosser Bedeutung. Zudem soll die Datenlage zur Konsumsituation im ganzen Kanton verbessert und ein entsprechendes Monitoring aufgebaut werden.

### Handlungsempfehlungen

**Empfehlung 1**    **Schaffung einer Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum in Brugg/Windisch**  
Eine Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum bewirkt einen Rückgang des Konsums und Deals im öffentlichen Raum und damit eine Stärkung des Sicherheitsgefühls der Bevölkerung. Die Gesundheitsversorgung der abhängigen Menschen, u.a. durch Abgabe von sterilem Konsummaterial, die bedarfsgerechte Weitervermittlung an Betreuungs- und Behandlungsangebote und die enge Zusammenarbeit mit der Polizei und anderen Akteuren gehören ebenfalls zu den Leistungen.

- Empfehlung 2 Schaffung eines Mahlzeitenangebotes mit Betreuung im Raum Brugg/Windisch**  
Die Schaffung eines Mahlzeitenangebots ist zentral, um die Situation von suchtkranken Menschen zu verbessern. Zudem ermöglicht ein solches Angebot Kurzberatungen und die Weitervermittlung an geeignete Dienste und Angebote der Zielgruppe der Menschen mit Suchtproblemen.
- Empfehlung 3 Schaffung eines Angebots der aufsuchenden Sozialarbeit**  
Aufsuchende Sozialarbeit trägt dazu bei, psychische, physische und soziale Probleme von betroffenen Personen, die im öffentlichen Raum anzutreffen sind, zu reduzieren und sie an weitere (schadensmindernde) Angebote zu vermitteln.
- Empfehlung 4 Aufbau einer Notschlafstelle und Ausbau des betreuten Wohnangebotes für verschiedene Zielgruppen**  
Niederschwellig zugängliche Notschlafstellen bieten obdachlosen Menschen und Menschen mit Sucht- oder psychischen Problemen eine vorübergehende Übernachtungsmöglichkeit, was eine Beruhigung des öffentlichen Raums sowie eine Stärkung des Sicherheitsgefühls für die Bevölkerung zur Folge hat. Zudem sollten weitere niederschwellige betreute Wohnangebote geschaffen bzw. ausgebaut werden.
- Empfehlung 5a Verstärkung von aufsuchenden Angeboten für Jugendliche mit risikoreichem Konsum**  
Junge Menschen mit riskantem Substanzkonsum werden durch andere Angebote nicht oder nur schwer erreicht. Mit der aufsuchenden Sozialarbeit können sie dort erreicht werden, wo sie sich aufhalten.
- Empfehlung 5b Niederschwelliges Wohnangebot für Jugendliche unter 18 Jahren schaffen**  
Minderjährige können bestehende Wohnangebote nicht nutzen, entsprechend ist der Bedarf an niederschwelligen Wohnangeboten für Jugendliche unter 18 Jahren mit risikoreichem Substanzkonsum gross.
- Empfehlung 6 Der Kanton unterstützt die Gemeinden in der Umsetzung der Angebote**  
Da den Gemeinden für die Schaffung von schadensmindernden Angeboten keine ausreichenden Ressourcen zur Verfügung stehen, sind sie auf die finanzielle und fachliche Unterstützung des Kantons angewiesen.
- Empfehlung 7 Stärkung der Zusammenarbeit**  
Eine Verbesserung des Informationsflusses zwischen der Polizei und der Suchthilfe kann durch eine institutionalisierte und regelmässige Zusammenarbeit der Akteure und der Erarbeitung von Zusammenarbeitsmodellen mit klar definierten Verantwortlichkeiten erreicht werden. Dies auch mit Blick auf die Schaffung zukünftiger Angebote zur Schadensminderung.
- Empfehlung 8 Schaffung eines standardisierten kantonalen Monitorings für den Suchtbereich**  
Damit der Kanton in Zukunft über ein Instrument verfügt, über das er seine Steuerungsfunktion evidenzbasiert besser wahrnehmen kann und auf sich verändernde Situationen wie Szenenbildungen besser reagieren kann, müssen periodisch Daten zu Konsumverhalten und konsumierten Substanzen sowie der Nutzung der verschiedenen Suchthilfeangebote erhoben werden.

# 1 Ausgangslage und Auftrag

Das Vier-Säulen-Prinzip ist seit 2011 gesetzlich im Schweizerischen Betäubungsmittelgesetz (BetmG) verankert. Artikel 1a des BetmG verpflichtet Bund und Kantone in den Bereichen Prävention, Therapie, Schadensminderung sowie Repression Massnahmen durchzuführen und dabei «*die Anliegen des allgemeinen Gesundheits- und Jugendschutzes*»<sup>1</sup> zu berücksichtigen.

Die 2015 vom Bundesrat verabschiedete *Nationale Strategie Sucht 2017–2024*<sup>2</sup> hebt hervor, dass eine Zusammenarbeit zwischen den einzelnen suchtpolitischen Säulen (in der Strategie Sucht «Handlungsfelder» genannt) unabdingbar ist, um die übergeordneten Ziele der Strategie (Verhinderung von Suchterkrankungen, Hilfe und Behandlung für Abhängige, Verringerung von gesundheitlichen und sozialen Schäden, Verringerung von negativen Auswirkungen auf die Gesellschaft) zu erreichen. Auch der Kanton Aargau orientiert sich in der Suchthilfe an der nationalen Strategie Sucht und baut das Angebot auf den vier Säulen auf und bietet der Bevölkerung ein Suchthilfeangebot mit Schwerpunkt psychosoziale Beratung, Therapie und Prävention und Gesundheitsförderung.

2021 hat Interface eine Bedarfs- und Angebotsanalyse der Suchthilfe Kanton Aargau z.Hd. des Departements Gesundheit und Soziales, Abteilung Gesundheit Suchthilfe Kanton Aargau<sup>3</sup> erstellt. Diese Analyse kommt zum Schluss, dass insbesondere im Bereich «Schadensminderung und Risikominimierung» einen Bedarf für Angebote wie Kontakt- und Anlaufstellen mit Konsummöglichkeit besteht und die aufsuchende Sozialarbeit als wichtiger Bestandteil der Schadensminderung im Kanton Aargau bislang fehlt. Auch im Bereich Wohnen werden Lücken festgestellt. Auch der Bericht «Angebote und Steuerung der Suchthilfe im Kanton Aargau mit Fokus auf «Therapie, Beratung und Wohnen»»<sup>4</sup> zuhanden der Konferenz der kantonalen Beauftragten für Suchtfragen (KKBS) verweist auf Lücken im Angebotsbereich Schadensminderung und insbesondere darauf, dass die Bedürfnisse der (konsumierenden) Klient:innen im Bereich Wohnen nicht erfüllt werden können.

In den Gemeinden Brugg und Windisch besteht seit längerer Zeit eine mittlere bis grössere Drogenszene im öffentlichen Raum.

Per 1. Juni 2023 wurde in der Stadt Brugg der Fachbereich Gesellschaft geschaffen und der Stadtrat Brugg hat den Fachbereich beauftragt, eine Arbeitsgruppe «Sicherheit am Bahnhof» zu bilden. Diese hat sich, unter Leitung der Abteilung Gesellschaft Brugg, mit Vertretern des Kantons Aargau, der Suchtberatung AGS, der PDAG, der Regional- und Kantonspolizei, der Transportpolizei SBB, der Fachhochschule Nordwestschweiz und den Gemeinden Windisch und Brugg konstituiert. Im Sommer/Herbst 2023 hat sich die Situation zugespitzt und es fand eine Ausweitung der Szene auf bis zu 40 Personen statt mit folgenden Begleiterscheinungen: Öffentlicher Konsum und herumliegende Konsummaterialien, Störung der öffentlichen Sicherheit, Handel, Beschaffungskriminalität, Littering und Vandalismus. Das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung ist dadurch stark beeinträchtigt.

Als sofortige Massnahme ist im Jahr 2023 die Verstärkung des Einsatzes der Sicherheitspatrouille zur Sprache gekommen, welche seit dem 1. Juli 2024 für eine Pilotphase von 3 Monaten im Einsatz ist. Zudem wurden Mehreinsätze zur Reinigung des öffentlichen Raums durch die Gemeindewerkdienste

---

<sup>1</sup> <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19981989/index.html#a1a> (Zugriff 13.6.2024)

<sup>2</sup> <https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/nat-gesundheitsstrategien/nationale-strategie-sucht/stategie-sucht.pdf> (Zugriff 13.6.2024)

<sup>3</sup> Bieri, Oliver; Tschannen, Amadea: Bedarfs- und Angebotsanalyse Suchthilfe Kanton Aargau. Schlussbericht zuhanden der Abteilung Gesundheit des Kantons Aargau. Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern, 2021.

<sup>4</sup> Hochschule Luzern – Soziale Arbeit: Angebote und Steuerung der Suchthilfe im Kanton Aargau mit Fokus auf «Therapie, Beratung und Wohnen». Projekt «Grundlagen für die Steuerung im Bereich der Suchthilfe» z.Hd. Konferenz der kantonalen Beauftragten für Suchtfragen (KKBS), Luzern, 2023.

organisiert. Längerfristig braucht es aber weitere nachhaltige Massnahmen, insbesondere im Bereich der Suchthilfe und Schadensminderung, um die Zielgruppe zu erreichen.

Infodrog wurde daher im Herbst 2023 durch die Stadt Brugg angefragt, eine Bestandaufnahme zur Situation in den Gemeinden Brugg und Windisch zu erstellen und mögliche Vorgehensweisen zu erarbeiten:

- Aktuelle Problemlast eruieren
- Analyse der betroffenen Zielgruppen (inkl. Personen, welche ausserkantonale Schadensminderungsangebote nutzen)
- Angebotslücken ermitteln
- Ableiten von Handlungsempfehlungen und Massnahmen

## 2 Methodisches Vorgehen

### 2.1 Bestandaufnahme in den Gemeinden Brugg/Windisch: Zielgruppen, Problemlast und Angebotslücken

Zur Beantwortung der im Auftrag gestellten Fragen zur Problemlast, Trends bzgl. Substanzen und Konsumgruppen sowie allfällige Angebotslücken im Bereich schadensmindernder Angebote hat Infodrog ein dreiteiliges Vorgehen gewählt mit folgenden Teilprojekten und Zielen:

#### 1. Befragung von Fachpersonen/Einwohner:innen

Das Ziel der Online-Befragung war es, möglichst breit die Rückmeldung der verschiedenen Personen abzuholen, welche als Private oder im Rahmen ihres beruflichen Kontextes in Brugg/Windisch von der Situation der offenen Drogenszenen betroffen sind. Eingeladen an der Befragung teilzunehmen waren relevanten Fachpersonen, -dienste, Institutionen, Einwohnerräte und weitere Schlüsselpersonen im Raum Brugg und Windisch. Die Online-Befragung erfolgte im Monat März 2024. (Fragenbogen siehe Anhang 7.1)

Zusätzlich führte Infodrog eine Umfrage bei den Kontakt- und Anlaufstellen mit Konsumräumen der umliegenden Kantone (BS, SO, LU) durch, bezüglich der Nutzung der Angebote durch Personen aus dem Kanton Aargau.

#### 2. Befragung von Betroffenen

Die Befragung von suchtkranken Betroffenen erfolgte hauptsächlich im öffentlichen Raum (Bahnhof / Neumarkt / Amphitheater / Friedhof) der Gemeinden Brugg und Windisch. Die Befragungen wurden in Form von standardisierten Interviews durchgeführt und die Antworten durch die Interviewer:innen elektronisch erfasst. Die Interviews erfolgten im März und April 2024. (Fragenbogen siehe Anhang 7.2).

#### 3. Fokusgruppe

Eine Fokusgruppe mit für die Thematik relevanten Stakeholdern aus allen Bereichen der Suchthilfe, dem Sozial- und Gesundheitswesen, den Gemeinden und der Polizei wurde zusammengesetzt. Die Mitglieder diskutierten und validierten die Resultate der beiden Befragungen, gaben Rückmeldung zum eruierten Bedarf und leiteten mögliche Empfehlungen ab.

## 2.2 Schlussbericht: Resultate, Trends, Angebotsentwicklung, Good-Practice, Handlungsempfehlungen

Infodrog verfügt als nationale Koordinations- und Fachstelle Sucht des Bundesamtes für Gesundheit BAG mit der gesetzlichen Grundlage des Betäubungsmittelgesetzes über eine grosse Expertise zu den Suchthilfeangeboten in der Schweiz und zur 4-Säulen-Suchtpolitik. Der Schlussbericht des Mandats enthält deshalb, neben den Ergebnissen der Befragung und der Fokusgruppe, auch ein Kapitel zu den Zielen und Wirkungen der Schadensminderung, zur Versorgungssituation in der Schweiz, zu den Auswirkungen des Konsumtrends und der Verbreitung von Crack. Empfehlungen auf nationaler Ebene aber auch der Good-Practice Beispiele im Umgang mit der Crack-Situation in anderen Städten und Kantonen sind ebenfalls enthalten. Basierend auf den Ergebnissen der Befragung in Brugg/Windisch, den Resultaten und Empfehlungen der Fokusgruppe und den Erkenntnissen und Empfehlungen auf nationaler Ebene wurden Handlungsempfehlungen formuliert.

## 2.3 Projektorganisation

Auftraggeberin:	<b>Stadt Brugg</b> vertreten durch <b>Severin Dommann</b> , Leiter Gesellschaft Brugg und <b>Fabienne Senn</b> , Stv. Leiterin Gesellschaft Brugg
Finanzierer:	<b>Kanton Aargau</b> , Departement Gesundheit und Soziales, Abt. Gesundheit
Projektleitung:	<b>Marc Marthaler</b> , wissenschaftlicher Mitarbeiter Infodrog
Projektbegleitung:	<b>Franziska Eckmann</b> , Leiterin Infodrog

### 2.3.1 Projektteam

Für die Umsetzung des Auftrags wurde ein **Projektteam** (vgl. Anhang 8.3) gebildet, das sich aus Auftraggeber und Auftragnehmer zusammensetzt:

Projektteam:	<b>Fabienne Senn</b> , Stv. Leiterin Gesellschaft Brugg <b>Kathrin Sommerhalder</b> , Fachspezialistin Sucht und Co-Leiterin Sektion Gesundheitsförderung Kt. Aargau <b>Monika Schmid</b> , Leiterin Gesellschaft Windisch <b>Martin Küng</b> , Delegierter der Gemeinde Windisch
Projektleitung:	<b>Marc Marthaler</b> , wissenschaftlicher Mitarbeiter Infodrog
Projektbegleitung:	<b>Franziska Eckmann</b> , Leiterin Infodrog

Die Aufgabe des Projektteams bestand aus der Abstimmung und Validierung der einzelnen Meilensteine des Auftrags, sowie die Bestimmung der Zielgruppen der zu Befragenden und die zur Verfügungstellung der Adressen. Es fanden zwei Projektteamsitzungen in Brugg statt (5.2.2024 und 10.6.2024) sowie ein regelmässiger Austausch nach Bedarf per Mail oder Telefon.

### 2.3.2 Fokusgruppe

Für die Validierung der Ergebnisse der Befragungen sowie dem Ableiten von Handlungsempfehlungen für die betroffenen Gemeinden wurde eine **Fokusgruppe** (vgl. Anhang 7.5) gebildet. Die Fokusgruppe traf sich am 25. Juni 2024 im Ratshaussaal in Brugg und setzte sich aus folgenden Personen zusammen:

- **Jürg Kehrli**, Bereichsleiter Suchtberatung ags, Brugg
- **Andreas Lüscher**, Leiter Regionalpolizei Brugg
- **David Müller-Weber**, Leiter Gesellschaft Baden
- **Dr. med. Eva-Maria Pichler**, Chefärztin und Leiterin ZAE der PDAG

- **Deborah Schenker**, Geschäftsleiterin Hope Baden
- **Beat Stäuble**, Stützpunktchef Kantonspolizei Brugg
- **Dr. Nora Weller**, Leitende Ärztin ZAE-Ambulatorien der PDAG
- **Severin Dommann**, Leiter Gesellschaft Brugg
- **Monika Schmid**, Leiterin Gesellschaft Windisch
- **Kathrin Sommerhalder**, Fachspezialistin Sucht, Co-Leiterin Sektion Gesundheitsförderung Kt. AG
- **Fabienne Senn**, Stv. Leiterin Gesellschaft Brugg
- **Martin Küng**, Delegierter der Gemeinde Windisch
- **Christian Baschera**, Leiter Soziale Dienste Aarau (entschuldigt, schriftliche Stellungnahme)

## 2.4 Meilensteine

Meilenstein	Beteiligte	Frist
Kick-Off-Sitzung des Projektteams und Besprechung der Entwürfe der Fragebögen hat stattgefunden.	Infodrog, Projektteam	15.02.2024
Anpassungen der Fragebögen gemäss Rückmeldungen des Projektteams sind erfolgt.	Infodrog	01.03.2024
Die Befragung der Stakeholder und der Betroffenen ist erfolgt	Infodrog, Schlüsselpersonen gemäss Liste unter 3.1.1, Betroffene	01.03.2024 – 10.04.2024
Befragungen sind ausgewertet, Rahmenbedingungen und Zielgruppen sind analysiert, Problemlast, Trends und Angebotslücken sind ermittelt.	Infodrog	01.05.2024
Vorbereitungssitzung des Projektteams für Fokusgruppe ist durchgeführt.	Infodrog, Projektteam	10.06.2024
Fokusgruppe ist durchgeführt, Handlungsempfehlungen sind definiert.	Infodrog, Projektteam und Schlüsselpersonen gemäss Liste unter 3.1.1	25.06.2024
Schlussbericht liegt vor und ist durch Projektteam validiert.	Infodrog, Projektteam	25.08.2024

### 3 Resultate der Befragungen

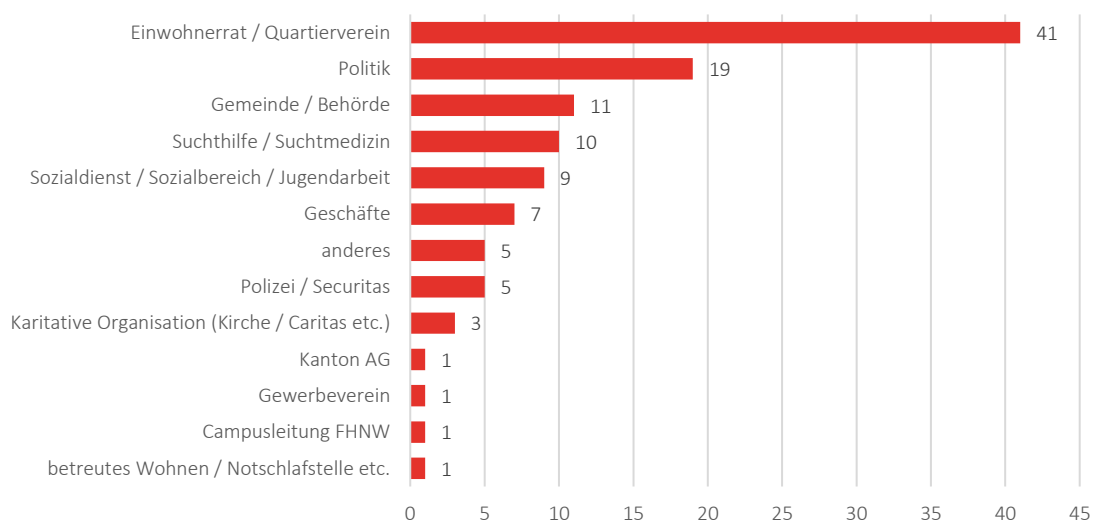
#### 3.1 Beschreibung der Stichprobe

Insgesamt beteiligten sich 91 Fachpersonen/Einwohner:innen sowie 40 Betroffene (Suchtbetroffene) an der Umfrage.<sup>5</sup>

##### 3.1.1 Fachpersonen/Einwohner:innen

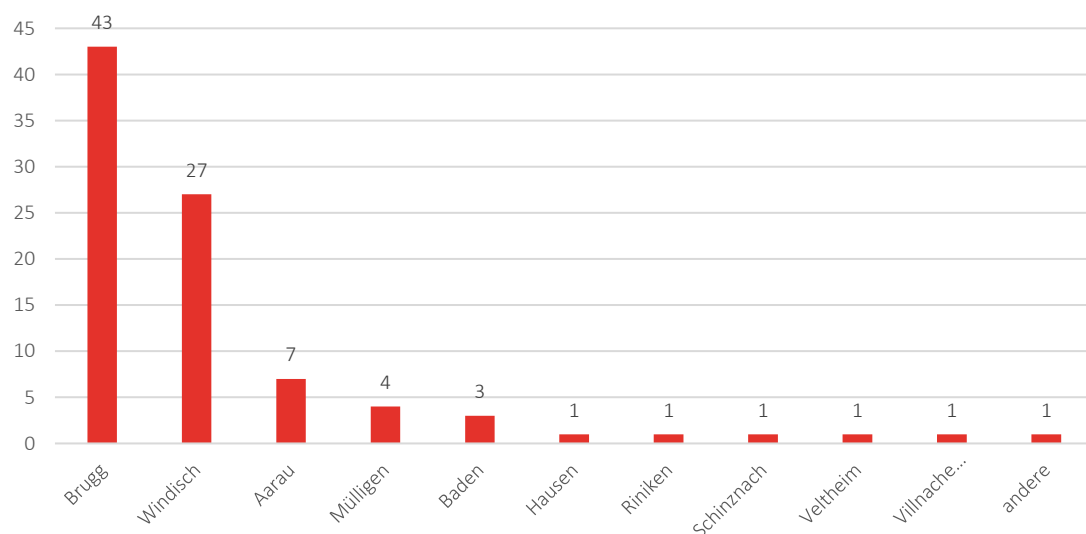
41 Personen geben ihre Funktion mit Einwohnerrat/Quartierverein an, während 19 Personen in der Politik tätig sind. 50 Personen sind Vertreter:innen von Gemeinden/Behörden, aus der Suchthilfe/Suchtmedizin, im Sozialbereich oder in der Jugendarbeit tätige Personen und Geschäfte.

Abbildung 1: Arbeitsstelle / Funktion der Fachpersonen/Einwohner:innen (n=90)



Die Abbildung 2 zeigt, dass die meisten befragten Personen (71 von 90) aus den betroffenen Gemeinden Brugg und Windisch stammen. Damit lässt sich ein adäquates Bild der Situation in den beiden Gemeinden zeichnen und eine gute Grundlage für deren Beurteilung schaffen.

Abbildung 2: Gemeinden der Fachpersonen/Einwohner:innen (n=90)



<sup>5</sup> n = Angaben der gültigen Antworten pro Frage, bedeutet, dass nur die Personen berücksichtigt wurden, die auf die Frage geantwortet haben, denn nicht alle Befragten haben alle Fragen beantwortet.

### 3.1.2 Betroffene

#### Alter und Ort der Befragung

Das Durchschnittsalter der 40 befragten Suchtbetroffenen<sup>6</sup> liegt bei 41 Jahren und reicht von 22 bis 63 Jahren. Die befragten Personen wurden mehrheitlich im öffentlichen Raum befragt (n=36). Vier Personen wurden an anderen Orten wie dem Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen (ZAE), der Suchtberatung ags oder der Abteilung Gesellschaft Brugg interviewt.

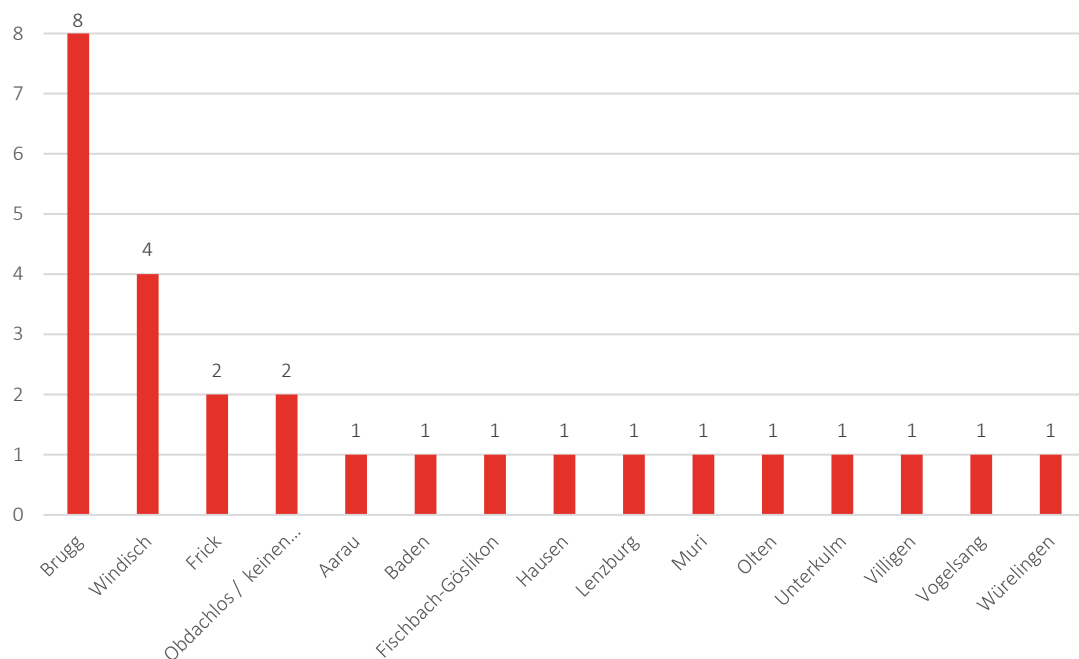
#### Geschlecht

Mit 25 Männern und 6 Frauen sind die Männer in der Stichprobe deutlich stärker vertreten und lässt den Schluss zu, dass sich in der Szene in Brugg/Windisch mehrheitlich Männer bewegen.

#### Wohnsitz

12 suchtbetroffene Personen haben ihren Wohnsitz in Brugg oder Windisch. Von den 15 anderen Personen, welche diese Frage beantwortet haben, wohnen zwei Personen in Frick und 11 in verschiedenen anderen Gemeinden. Zwei Personen gaben an, obdachlos zu sein oder keinen festen Wohnsitz zu haben (vgl. Abbildung 3). 23 Personen haben ihren Lebensmittelpunkt in Brugg/Windisch, obwohl sie teils in anderen Gemeinden wohnhaft sind.

Abbildung 3: Wohnsitz (n=27)

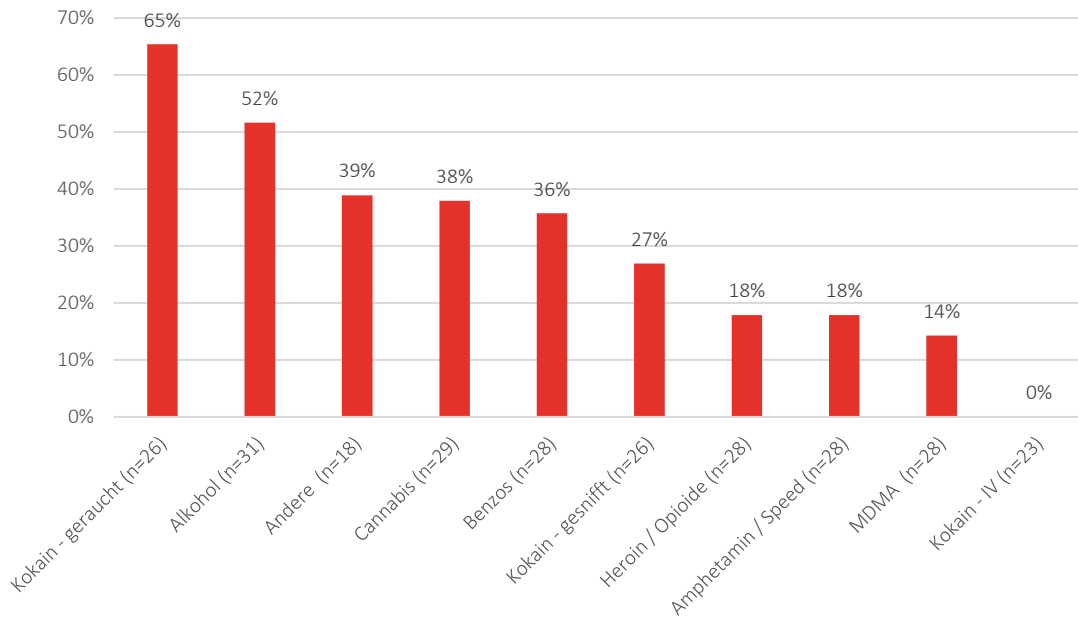


#### Aktueller Konsum

Auf die fakultative Frage «Welche psychoaktiven Substanzen konsumieren Sie aktuell, d.h. im letzten Monat?» nennen 65% «Kokain – geraucht (Crack/Freebase)» und 52% «Alkohol», was bedeutet, dass die Zielgruppe hauptsächlich diese zwei Substanzen konsumiert (vgl. Abbildung 4). Mehrfach- oder Mischkonsum wurde bei dieser Frage nicht erhoben, aber die Gesamtzahl der gegebenen Antworten (82) lässt darauf schliessen (bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich), dass Betroffene mehrere psychoaktive Substanzen konsumieren.

<sup>6</sup> Bei der Befragung der Betroffenen gab es keine Pflichtfragen. Dies erklärt die jeweils unterschiedliche Anzahl Personen, die auf eine Frage geantwortet haben. Die Anzahl gültiger Antworten pro Frage wird in den Grafiken mit der Angabe «n» ausgewiesen.

Abbildung 4: Aktueller Konsum (n=Anzahl Nennungen / Mehrfachantworten möglich)



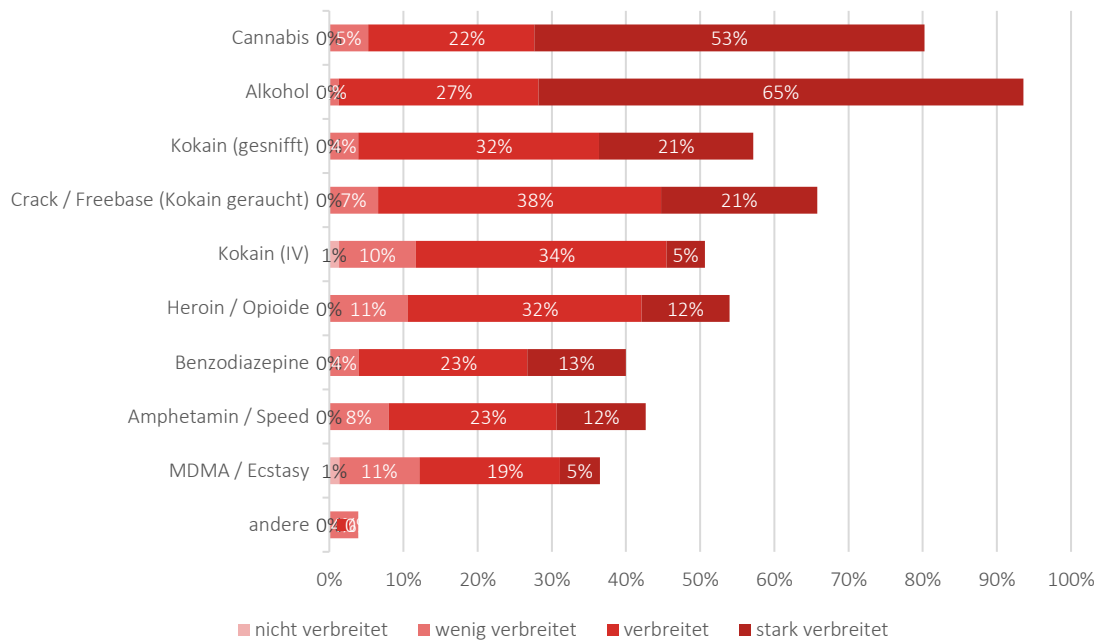
**Lesehilfe am Beispiel von Alkohol:** Von der Anzahl Personen (n=31), die diese Frage mit Ja oder Nein beantwortet haben, haben 52% angegeben, Alkohol zu konsumieren. D.h. 16 Personen haben die Frage mit «Ja» und 15 mit «Nein» beantwortet.

### 3.2 Einschätzung zur Verbreitung des Konsums von Substanzen

Im Rahmen der Studie wurden Fachpersonen, Einwohner:innen und Betroffene befragt, wie sie die Verbreitung des Konsums verschiedener Substanzen einschätzen. Die Ergebnisse sind in den Abbildungen 5 und 6 dargestellt.

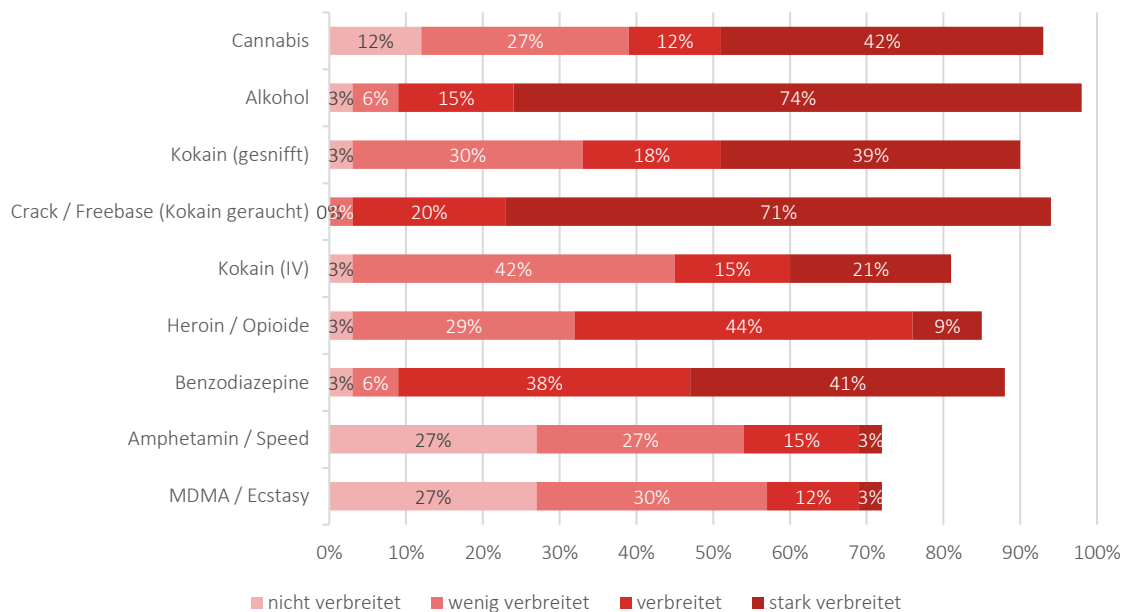
Fachpersonen und Einwohner:innen schätzen, dass Alkohol mit 92% am häufigsten verbreitet ist, gefolgt von Cannabis mit 75 % und Crack/Freebase mit 59 %; die Kategorien «verbreitet» und «stark verbreitet» wurden jeweils zusammengefasst.

Abbildung 5: Verbreitung des Konsums – Einschätzung der Fachpersonen/Einwohner:innen (n=78)



Die Verbreitung der verschiedenen Substanzen wird von Betroffenen anders gewichtet: An erster Stelle steht mit 91 % Crack/Freebase («verbreitet» 20 % und «stark verbreitet» 71 %), gefolgt von Alkohol mit 89 % und Benzodiazepine mit 79 %. Die Verbreitung des Benzodiazepinkonsums wird von Betroffenen als deutlich höher eingeschätzt als von den Fachpersonen/Einwohner:innen, wobei mit 60 % ein Grossteil der Fachpersonen/Einwohner:innen die Frage mit «weiss nicht» beantwortet. Der Konsum von Heroin wird von den Betroffenen mit 51 % (9 % als «stark verbreitet» und 44 % «verbreitet») höher eingeschätzt als von den Fachpersonen/Einwohner:innen (12%«stark verbreitet» und 32%, «verbreitet»).

Abbildung 6: Verbreitung des Konsums – Einschätzung der Betroffenen (n=35)



Es kann davon ausgegangen werden, dass die Betroffenen aufgrund ihres Einblicks in die Szene in Brugg/Windisch ein realitätsnahes Bild der Verbreitung des Konsums der verschiedenen Substanzen

zeichnen als die Fachpersonen/Einwohner:innen. Es hat sich auch gezeigt, dass die Fachpersonen/Einwohner:innen diese Frage deutlich häufiger mit «weiss nicht» beantworten als die Betroffenen.

### 3.3 Einschätzung Herausforderung/Problematik im Zusammenhang mit Substanzkonsum

Die Fachpersonen/Einwohner:innen (vgl. Abbildung 7) und die Betroffenen (vgl. Abbildung 8) wurden gefragt, wie gross sie die Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum der verschiedenen Substanzen einschätzen.

Abbildung 7: Herausforderung/Problematik im Zusammenhang mit Substanzkonsum – Einschätzung der Fachpersonen/Einwohner:innen (n=78)

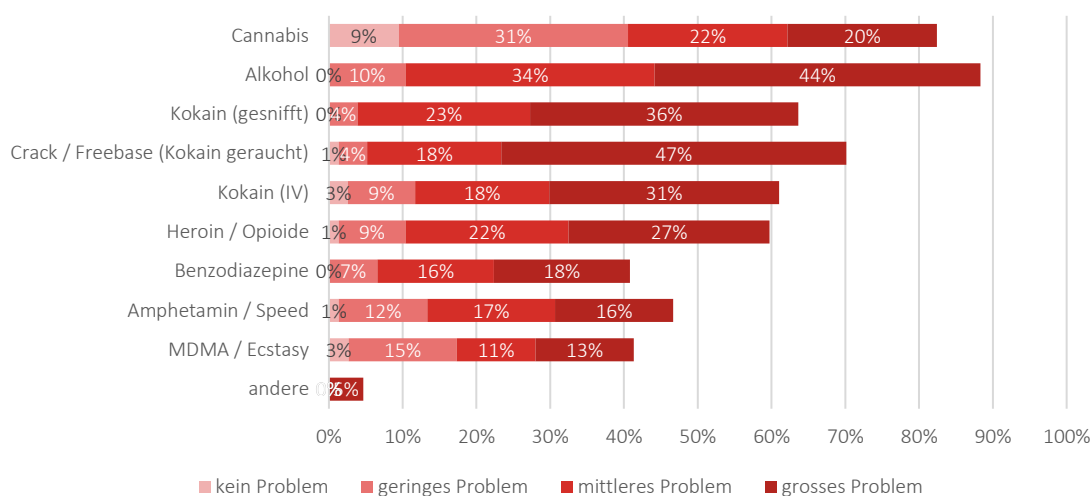
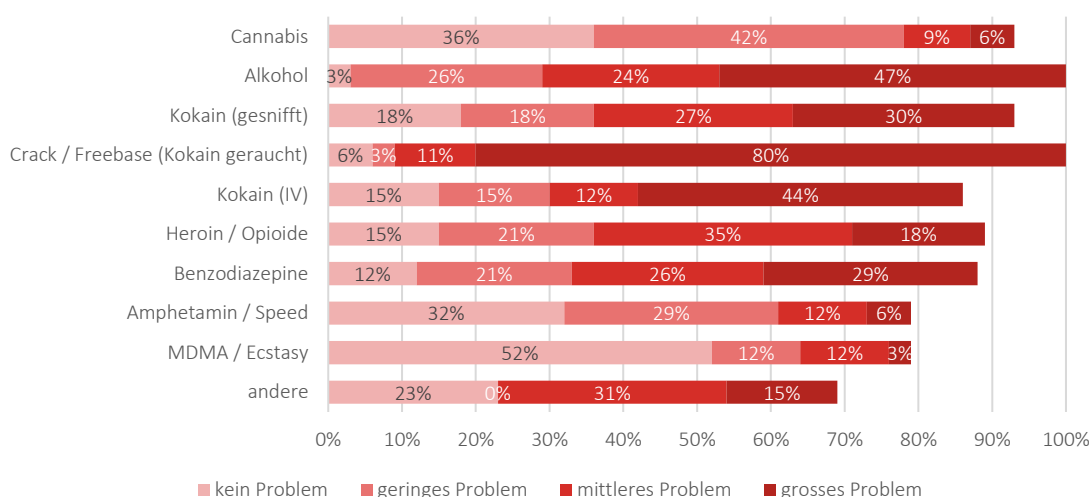


Abbildung 8: Herausforderung/Problematik im Zusammenhang mit Substanzkonsum – Einschätzung der Betroffenen (n=35)



#### Crack/Freebase (Kokain geraucht)

Sowohl Fachpersonen/Einwohner:innen als auch Betroffene sehen die grössten Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum von Kokain. Bei Kokain ist es hauptsächlich die rauchbare Form (Crack/Freebase), die als problematisch eingeschätzt wird. Was den Crack-/Freebasekonsum betrifft, erachten die Betroffenen die damit verbundenen Probleme und Herausforderungen jedoch noch als deutlich ausgeprägter. 80 % der Betroffenen geben an, dass es sich beim Konsum dieser Substanz um ein grosses Problem handelt.

## Alkohol

44 % der Fachpersonen/Einwohner:innen sind der Meinung, dass der Alkoholkonsum mit grossen Problemen verbunden ist, 34 % sehen im Alkoholkonsum ein mittleres Problem. Dies deckt sich mit der Einschätzung der Betroffenen (47 % «grosses Problem»; 24 % «mittleres Problem»).

## Kokain (gesniff/intravenös)

An dritter Stellen sehen Fachpersonen/Einwohner:innen Kokain als grosses Problem. In der gesniffen Form (36 %) sowie in der intravenös konsumierten Form (31 %). Letztere schätzen Betroffene als problematischer ein mit 44 % («grosses Problem»), als die gesniffte Konsumform (30 %).

## Cannabis

Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum von Cannabis scheinen dagegen selten wahrgenommen zu werden, obwohl der Konsum als weit verbreitet eingeschätzt wird (vgl. Abbildungen 5 und 6). Nur 20 % der Fachpersonen/Einwohner:innen und 9 % der Betroffenen sehen Cannabis als grosses Problem.

## 3.4 Einschätzung Herausforderung und Problematik nach Bereichen

Im Rahmen der Befragung wurden die Fachpersonen/Einwohner:innen und Betroffenen gebeten, die aus ihrer Sicht grössten Probleme und Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen zu nennen. Die Ergebnisse sind aufgeteilt in Antworten der Fachpersonen/Einwohner:innen (Abb. 9) und der Betroffenen (Abb.10).

Abbildung 9: Herausforderungen und Problematik nach Bereich, Fachpersonen/Einwohner:innen, (n=78; Mehrfachnennungen möglich)

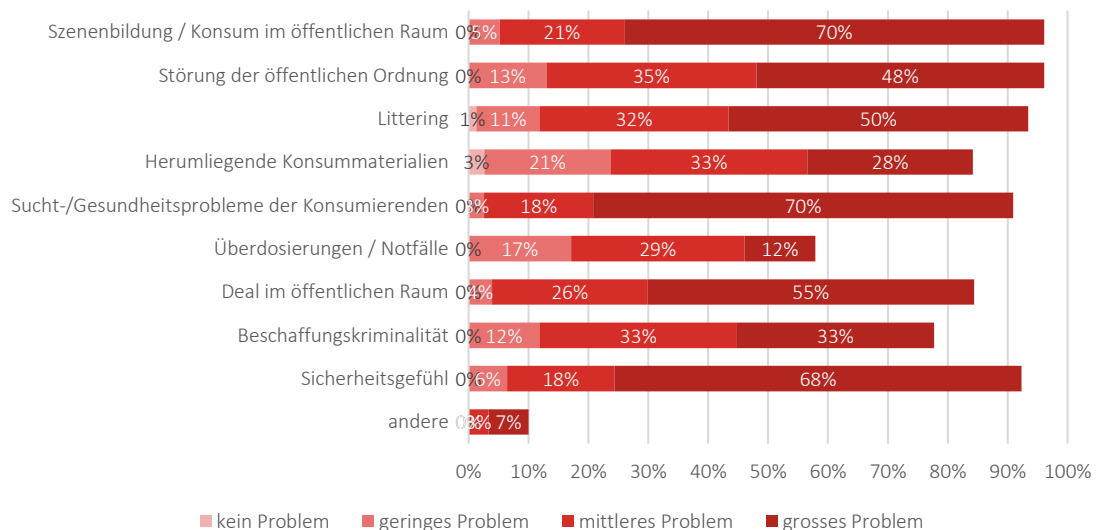
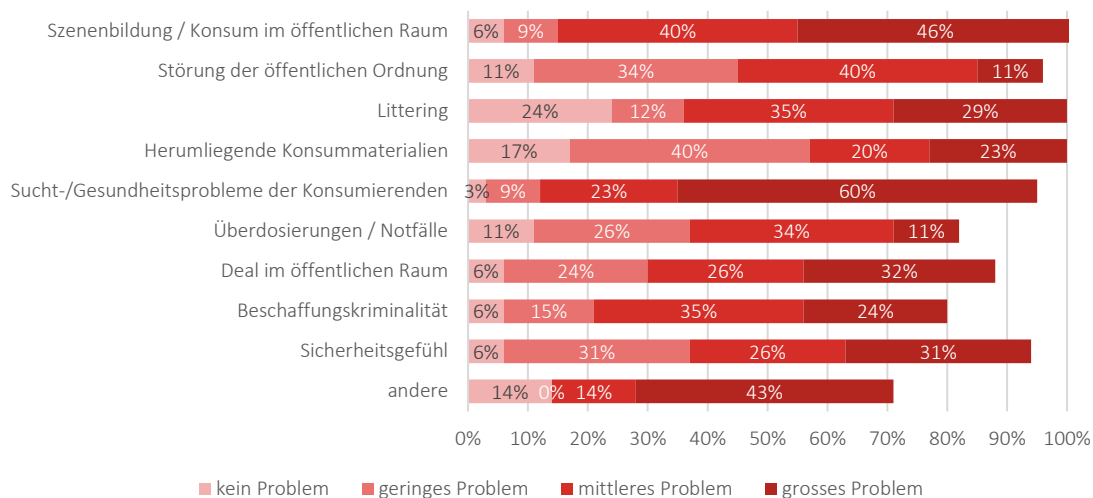


Abbildung 10: Herausforderungen und Problematik nach Bereich, Betroffene, (n=35; Mehrfachnennungen möglich)



### Szenenbildung/Konsum im öffentlichen Raum

Fachpersonen und Einwohner:innen schätzen in vielen Bereichen die Problemlast höher ein als die Betroffenen. Als grösstes Problem mit 70 % nennen Fachpersonen/Einwohner:innen die Bildung von offenen Szenen und der Konsum im öffentlichen Raum.

### Sucht- und Gesundheitsprobleme der Konsumierenden

Die Sucht- und Gesundheitsprobleme der Konsumierenden werden sowohl von den Fachpersonen/ Einwohner:innen zu 70 % als auch von den Betroffenen zu 60 % als grosses Problem eingeschätzt.

### Beeinträchtigt das Sicherheitsgefühl

Ebenfalls als grosses Problem wird von Fachpersonen und Einwohner:innen das Sicherheitsgefühl angegeben, und zwar an dritter Stelle mit 68 %. Dieses steht in Zusammenhang mit den anderen genannten Bereichen, die von den Fachpersonen/Einwohner:innen als mittleres bis grosses Problem eingeschätzt werden (Szenenbildung/Konsum im öffentlichen Raum, Störung der öffentlichen Ordnung, Littering, Sucht- und Gesundheitsprobleme der Konsumierenden, Deal im öffentlichen Raum etc.) Interessant ist, dass auch 31 % der Betroffenen das mangelnde Sicherheitsgefühl als grosses Problem ansehen und 26 % als mittleres Problem, d.h. mehr als die Hälfte der befragten Betroffenen sehen ihr Sicherheitsgefühl als beeinträchtigt.

### Deal im öffentlichen Raum

Der Drogenhandel im öffentlichen Raum wird von 55 % der Fachpersonen/Einwohner:innen als grosses Problem bezeichnet, von den Betroffenen sind es 32 %.

### Littering/Störung der öffentlichen Ordnung

Störend und als grosses Problem wird von der Hälfte der befragten Fachpersonen/Einwohner:innen das Littering und die Störung der öffentlichen Ordnung empfunden. Aber nur 28 % bezeichnen herumliegende Konsummaterialien als grosses Problem. Die Betroffenen sehen in letzterem mit 23 % ein grosses Problem, hingegen weniger beim Littering (29 %) und der Störung der öffentlichen Ordnung (11 %).

### Beschaffungskriminalität

Bei der Beschaffungskriminalität sieht mit 33 % rund ein Drittel der befragten Fachpersonen/ Einwohner:innen ein grosses Problem gegenüber 24 % der Betroffenen.

## Überdosierungen/Notfälle

Die geringste Problemlast wird von beiden Gruppen im Bereich Überdosierungen/Notfälle wahrgenommen. Dies bedeutet, dass Sucht- und Gesundheitsprobleme der Konsumierenden nicht unmittelbar mit Überdosierungen bzw. Notfällen in Zusammenhang stehen.

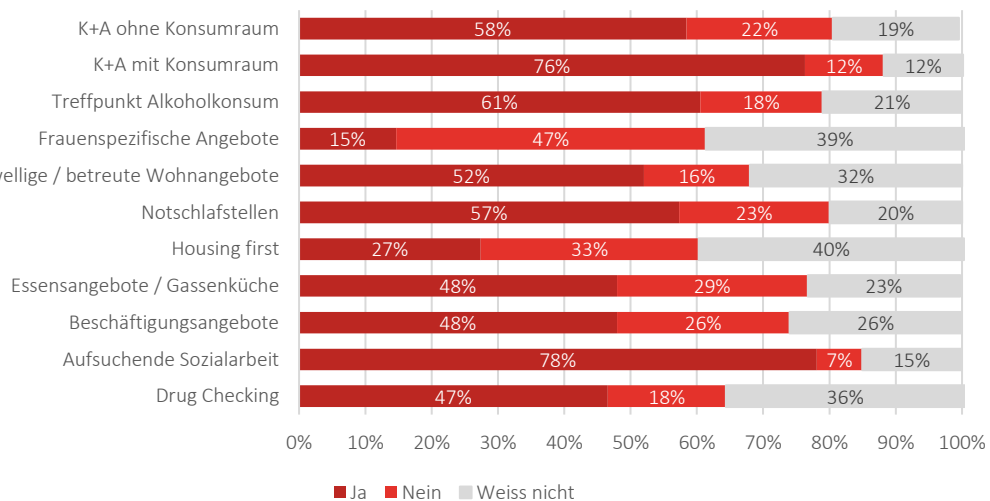
## 3.5 Bedarf an Angeboten der Schadensminderung

Im Folgenden wird der Bedarf an Angeboten der Suchthilfe, insbesondere der Schadensminderung, im Einzugsgebiet der Gemeinden Brugg und Windisch dargestellt. Dabei wird zunächst der Bedarf von Fachpersonen/Einwohner:innen sowie Betroffenen für verschiedene Angebote dargestellt (vgl. Kap. 3.5.1 und 3.5.2) und anschliessend einander gegenübergestellt (vgl. Kap. 3.5.3).

### 3.5.1 Bedarf aus Sicht der Fachpersonen/Einwohner:innen

Die Auswertung der Befragung von Fachpersonen und Einwohner:innen zeigt, dass mehr als die Hälfte (58 %) eine Kontakt- und Anlaufstelle ohne Konsumraum und mehr als drei Viertel (76 %) eine K+A mit Konsumraum für erforderlich halten. Darüber hinaus wird ein Bedarf von 61 % der Befragten für einen Treffpunkt für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum gesehen. Niederschwellige/betreute Wohnangebote und Notschlafstellen werden von mehr als der Hälfte der Fachpersonen/Einwohner:innen befürwortet, während Essens- und Beschäftigungsangebote von etwas weniger als der Hälfte (je 48 %) befürwortet werden. Der Bedarf an aufsuchender Sozialarbeit ist hingegen gross: 78 % der Befragten Fachpersonen/Einwohner:innen befürworten ein solches Angebot. Frauenspezifische Angebote werden demgegenüber als wenig wichtig erachtet; nur 15 % sehen einen Bedarf an solchen Angeboten (vgl. Abbildung 11).

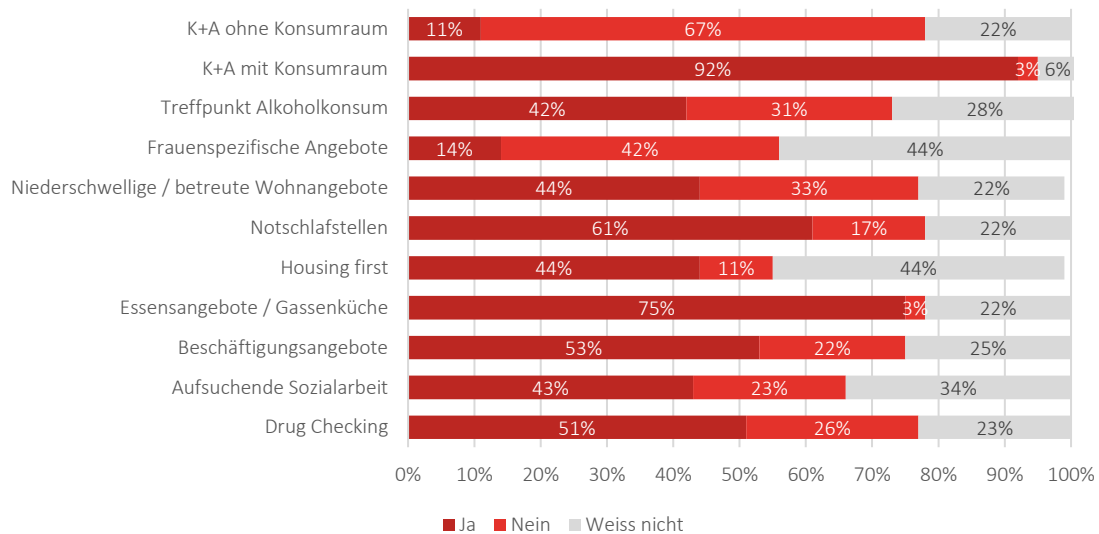
Abbildung 11: Übersicht über den Bedarf an Angeboten der Fachpersonen/Einwohner:innen



### 3.5.2 Bedarf aus Sicht der Betroffenen

Die befragten Betroffenen beurteilen den Bedarf einer K+A mit Konsumraum am deutlichsten. Mit einem Verhältnis von 92 % Ja- zu 3 % Nein-Stimmen wird der Bedarf einer K+A mit Konsumraum von den befragten Betroffenen nahezu einhellig bejaht. Bei den Wohnangeboten wird von den Betroffenen am häufigsten der Bedarf an einer Notschlafstelle geäussert. Aufsuchende Sozialarbeit wird hingegen als nicht prioritär erachtet. Siehe hierzu Abbildung 12.

Abbildung 12: Übersicht über den Bedarf an Angeboten der Betroffenen



### 3.5.3 Vergleich: Bedarf von Fachpersonen/Einwohner:innen und Bedarf von Betroffenen

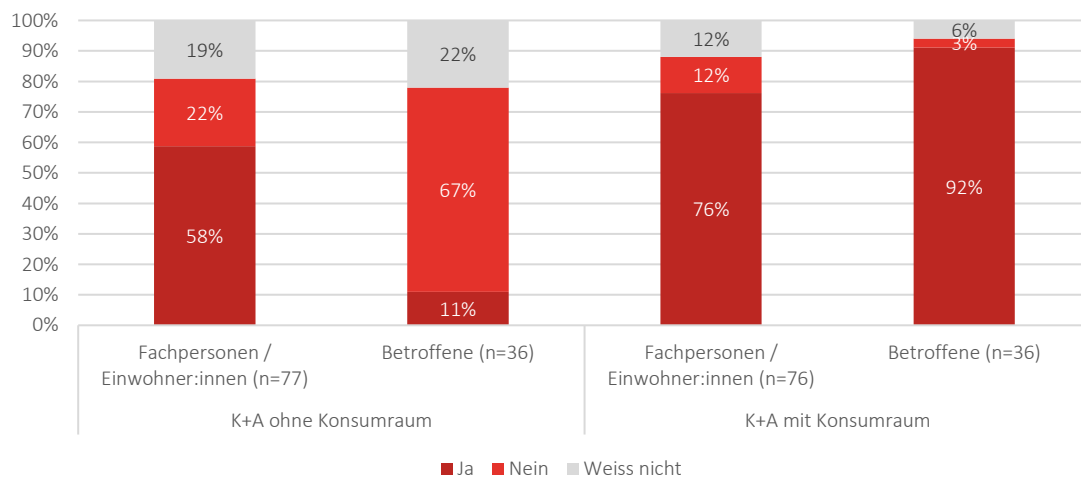
Zum besseren Vergleich sind in den folgenden Abbildungen der Bedarf der Fachpersonen/ Einwohner:innen dem Bedarf der Betroffenen gegenübergestellt.

#### Kontakt- und Anlaufstelle K+A ohne/mit Konsumraum

Lediglich 11 % der Betroffenen (4 von 36 Personen) sehen einen Bedarf an einer Kontakt- und Anlaufstelle ohne Konsumraum. Bei den Fachpersonen/Einwohner:innen sind es 58 %. Hingegen wird ein hoher Bedarf nach einem Konsumraum von allen Befragten angegeben. 76 % der Fachpersonen/ Einwohner:innen und 92 % der Betroffenen äussern den Bedarf nach einer K+A mit Konsumraum (vgl. Abbildung 13).

Es sei darauf hingewiesen, dass der Bedarf der Betroffenen Hinweise auf die Akzeptanz unter ihnen geben kann. Es lässt sich folglich ableiten, dass die Betroffenen einen Konsumraum auch nutzen würden.

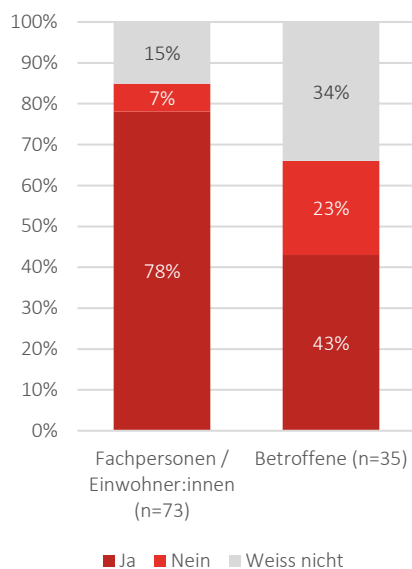
Abbildung 13: Gegenüberstellung Bedarf einer K+A mit oder ohne Konsumraum (Fachpersonen/Einwohner:innen vs. Betroffene mit n=gültigen Antworten)



### Aufsuchende Sozialarbeit

Eine grosse Mehrheit der Fachpersonen/Einwohner:innen erachtet aufsuchende Sozialarbeit als zentrales Angebot der Schadensminderung. Bei den Betroffenen ist dieses Verhältnis weniger ausgeprägt. Bei dieser Gruppe wird diese Frage zu 43 % mit «nein» und zu 23 % mit «ja» beantwortet, die verbleibenden 34 % antworten mit «weiss nicht» (vgl. Abbildung 14).

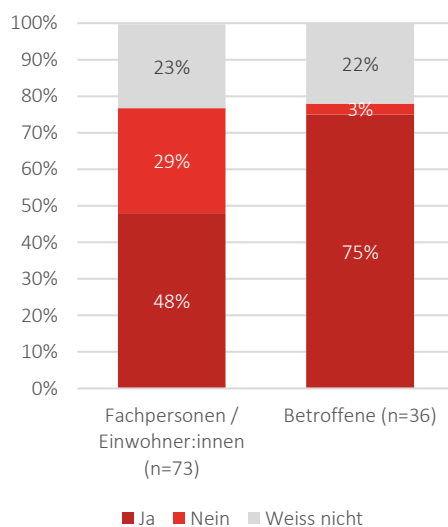
Abbildung 14: Gegenüberstellung Bedarf an aufsuchender Sozialarbeit (Fachpersonen/Einwohner:innen vs. Betroffene mit n=gültigen Antworten)



### Essensangebote (z. B. Gassenküche)

Bei den Essensangeboten unterscheiden sich die Einschätzungen von Fachleuten und Betroffenen deutlich. Fast alle Betroffenen, die nicht mit «weiss nicht» geantwortet haben, halten eine Gassenküche für wichtig. Wogegen weniger als die Hälfte der Fachpersonen/Einwohner:innen einen solchen Bedarf angeben (vgl. Abbildung 15).

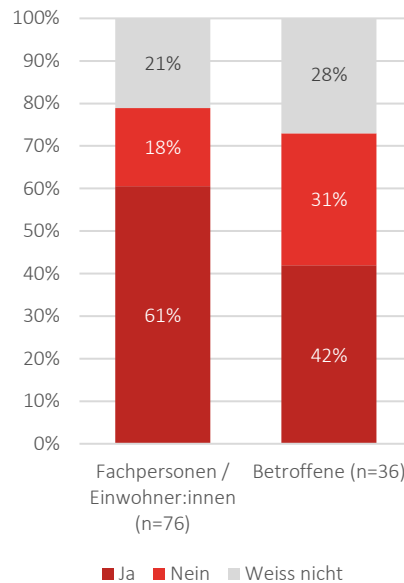
Abbildung 15: Gegenüberstellung Bedarf an Essensangeboten (Fachpersonen/Einwohner:innen vs. Betroffene mit n=gültigen Antworten)



### Treffpunkt für Personen mit problematischem Alkoholkonsum

Die befragten Gruppen sind sich uneinig, was den Bedarf nach einem Treffpunkt für Personen mit problematischem Alkoholkonsum betrifft. Rund 80 % der befragten Fachpersonen/Einwohner:innen, die nicht mit «weiss nicht» geantwortet haben, sind der Ansicht, dass es ein solches Angebot braucht. Demgegenüber stehen 58 % der Betroffenen, die nicht mit «weiss nicht» geantwortet haben, die diese Ansicht teilen (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 16: Gegenüberstellung Bedarf für einen Treffpunkt für Personen mit problematischem Alkoholkonsum (Fachpersonen/Einwohner:innen vs. Betroffene mit n=gültigen Antworten)

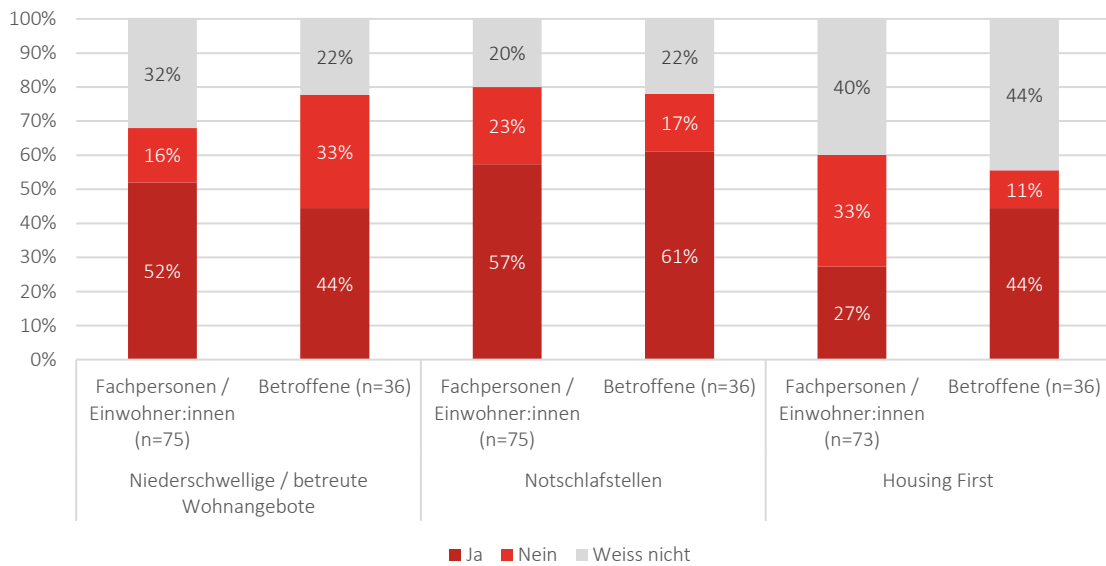


### Wohnangebote

Über drei Viertel der befragten Fachpersonen/Einwohner:innen, die nicht mit «weiss nicht» geantwortet haben, sehen den Bedarf an niederschweligen Wohnangeboten als gegeben an. Betreute Wohnangebote werden von den Betroffenen als weniger dringlich erachtet, hier liegt das Verhältnis derer, die nicht mit «weiss nicht» geantwortet haben, bei 57 % ja und 43 % nein. Hinsichtlich der Notschlafstellen besteht unter den befragten Fachpersonen, Einwohnerinnen und Einwohnern sowie Betroffenen Konsens: Rund drei Viertel der Befragten, die nicht mit «weiss nicht» geantwortet haben, bejahen einen solchen Bedarf (vgl. Abbildung 17).

Da 40 % der Fachpersonen/Einwohner:innen und 44 % der Betroffenen die Frage nach dem Bedarf von Housing First mit «weiss nicht» beantwortet haben, muss davon ausgegangen werden, dass dieses Angebot wenig bekannt ist.

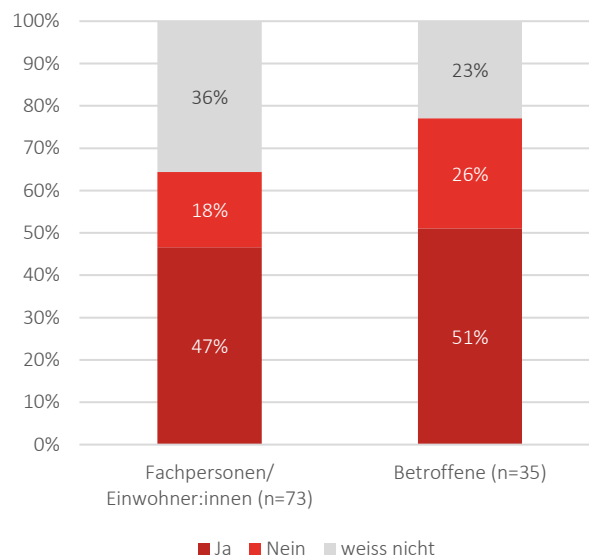
Abbildung 17: Gegenüberstellung Bedarf niederschwellige/betreute Wohnangebote, Notschlafstellen und Housing First (Fachpersonen/Einwohner:innen vs. Betroffene mit n=gültigen Antworten)



### Drug Checking mit Beratung

Fast drei Viertel der Fachpersonen/Einwohner:innen (72 %) und zwei Drittel der Betroffenen, die nicht mit «weiss nicht» geantwortet haben, befürworten die Schaffung eines Drug-Checking-Angebots mit Beratung (vgl. Abbildung 18). «Klassische» Drug-Checking-Angebote richten sich hauptsächlich an Freizeitdrogenkonsumierende und nicht an schwerstabhängige Personen. Drug Checking ist darauf ausgerichtet, der heterogenen, sozial und beruflich meist gut integrierten, jedoch für herkömmliche Beratungsangebote schwer zugänglichen Gruppe von Freizeitdrogenkonsumierenden Zugang zu präventiven und schadensmindernden Angeboten zu ermöglichen. Konsumierende von Freizeitdrogen kommen beim Drug Checking häufig zum ersten Mal mit solchen Angeboten in Kontakt. Drug Checking kann jedoch auch in Kontakt- und Anlaufstellen angeboten werden.

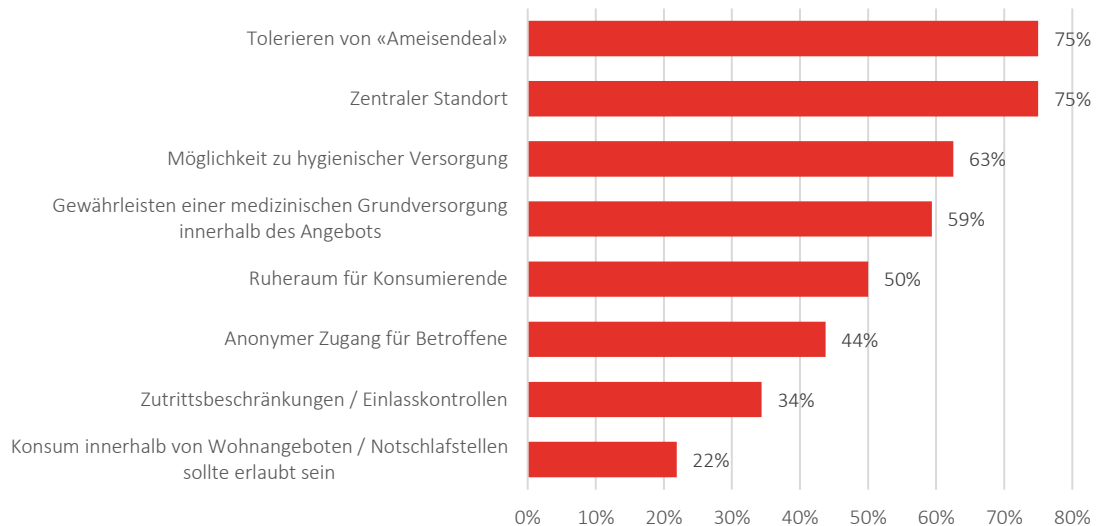
Abbildung 18: Gegenüberstellung Bedarf Drug Checking mit Beratung (Fachpersonen/Einwohner:innen vs. Betroffene mit n=gültigen Antworten)



### 3.6 Bedingungen für den erfolgreichen Betrieb

In einem weiteren Teil der Befragung ging es darum, die für den erfolgreichen Betrieb notwendigen Rahmenbedingungen unter den Fachpersonen/Einwohner:innen und Betroffenen abzuklären. Die Frage nach den Bedingungen für einen erfolgreichen Betrieb wurde bei den Fachpersonen/Einwohner:innen für jedes Angebot einzeln abgefragt, bei den Betroffenen gab es hierzu nur eine Frage über alle Angebote hinweg (vgl. Abbildung 19).

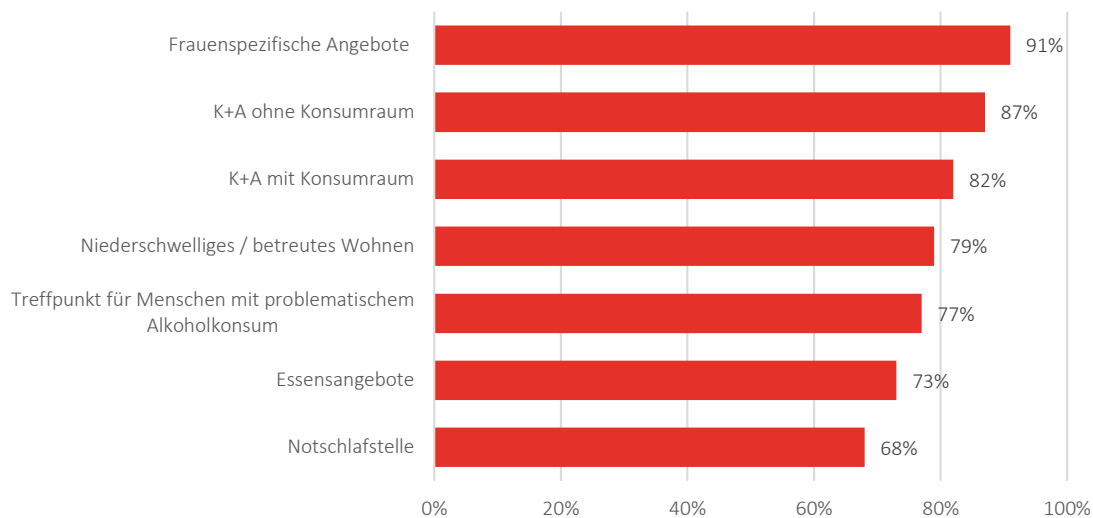
Abbildung 19: Bedingungen für den erfolgreichen Betrieb, Betroffene (Mehrfachantworten möglich, n=32)



Bei den Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit ein schadensminderndes Angebot wie eine Kontakt- und Anlaufstelle, ein Treffpunkt für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum oder eine Gassenküche erfolgreich betrieben werden kann, stimmen die Meinungen der Betroffenen und der Fachpersonen/Einwohner:innen am ehesten in Bezug auf den zentralen Standort überein. Bei all diesen Angeboten sind sich mehr als 65 % der befragten Fachpersonen/Einwohner:innen einig, dass der zentrale Standort ein wichtiger Faktor für den erfolgreichen Betrieb ist.

Weniger als die Hälfte der Fachpersonen/Einwohner:innen stimmen zu, dass der Ameisendeal in einer K+A ohne oder mit Konsumraum toleriert werden sollte (36 % vs. 41 %); bei den Betroffenen sind es 75 %. Unterschiede zeigen sich auch bei der Beurteilung des Konsums innerhalb von Wohnangeboten: Während nur 22 % der Betroffenen der Meinung sind, dass der Konsum innerhalb von Wohnangeboten und Notschlafstellen erlaubt sein sollte, sind es bei den Fachpersonen/Einwohner:innen in Bezug auf niederschwelliges/betreutes Wohnen 47 %. Bei den Notschlafstellen sind es 14 %, die den Konsum innerhalb der Notschlafstelle befürworten.

Abbildung 20: Aufsuchende Sozialarbeit in der Szene, um die Zielgruppe zu erreichen als Bedingung für den erfolgreichen Betrieb, nach Angebot, Fachpersonen/Einwohner:innen



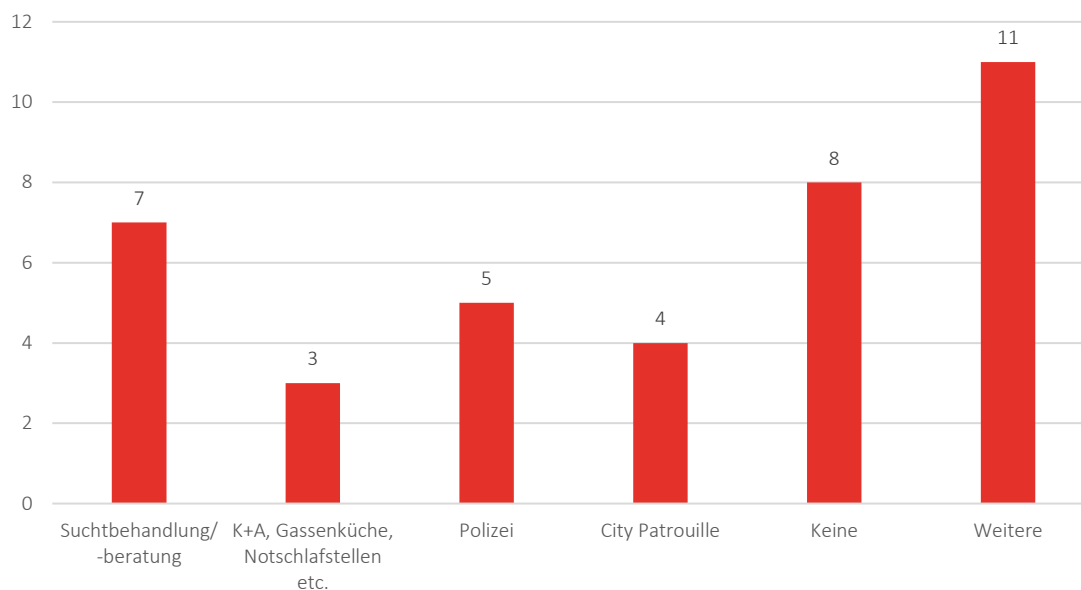
Aufsuchende Sozialarbeit in der Szene, um die Zielgruppe zu erreichen, wird von den Fachpersonen/Einwohner:innen für alle Angebote als Bedingung für einen erfolgreichen Betrieb angesehen (vgl. Abbildung 20). Dies zeigt auch der hohe Bedarf eines solchen Angebots, welches mit 78 % durch Fachpersonen/Einwohner:innen befürwortet wird (vgl. Abbildung 14).

Weiter sind die Fachpersonen/Einwohner:innen der Ansicht, dass das Gewährleisten einer medizinischen Versorgung, die Möglichkeit zur hygienischen Versorgung (Duschen / Kleider waschen / Kleidertausch), Begleitmassnahmen durch die Betreiberin (Einsammeln von gebrauchten Spritzen) und regelmässige runde Tische mit Anwohnern, lokalem Gewerbe, Stadt, Polizei etc. für den Betrieb einer K+A mit oder ohne Konsumraum, einen Treffpunkt für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum und Notschlafstellen eine Bedingung für den erfolgreichen Betrieb darstellen. Begleitmassnahmen durch die Polizei sowie Schliesszeiten öffentlicher Einrichtungen wie Parks und Bahnhöfe scheinen demgegenüber weniger wichtig.

### 3.7 Positives Vertrauensverhältnis (Betroffene)

Die Betroffenen wurden danach befragt, ob es in ihrem Umfeld Ansprechpersonen gibt, zu denen sie ein positives Vertrauensverhältnis haben. Es fällt auf, dass einige Betroffene bereits in einem Suchthilfe- oder Suchtberatungsangebot angebunden sind (7 von 38) und mit einem/einer Mitarbeiter:in dieses Angebots ein positives Vertrauensverhältnis pflegen. 3 weitere Betroffene haben zu Mitarbeitenden von Kontakt- und Anlaufstellen, Gassenküchen oder Notschlafstellen ein positives Vertrauensverhältnis. Zudem sagen 9 von 38 Betroffenen, dass sie zur Polizei und der City Patrouille ein positives Vertrauensverhältnis haben (vgl. Abbildung 21). Aber auch Sozialarbeit, Beistandschaft etc. werden genannt und gewisse Personen haben Familien erwähnt, zu denen sie ein positives Vertrauensverhältnis haben. Einige Betroffene sagen, sie hätten zur Heilsarmee eine gute Beziehung gehabt, diese sei jedoch nicht mehr im öffentlichen Raum «aufsuchend» unterwegs, was zu bedauern sei.

Abbildung 21: Ansprechpersonen im Umfeld, zu denen Betroffene ein positives Vertrauensverhältnis haben (n=38)



### 3.8 Erwartete Nutzungszahlen

Die Einschätzung zu erwarteten Nutzungszahlen ist sehr uneinheitlich, weswegen hierzu kaum valable Aussagen gemacht werden können. Übersicht über die Tendenz der Antworten der Befragten:

K+A ohne Konsumraum	
Fachpersonen/Einwohner:innen	10-30 Personen
Betroffene	20-40 Personen
K+A mit Konsumraum	
Fachpersonen/Einwohner:innen	10-30 Personen
Betroffene	20-40 Personen
Treffpunkt für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum	
Fachpersonen/Einwohner:innen	10-30 Personen
Betroffene	10-30 Personen
Notschlafstellen	
Fachpersonen/Einwohner:innen	10-20 Personen
Betroffene	10-20 Personen
Essensangebote	
Fachpersonen/Einwohner:innen	10-30 Personen
Betroffene	20-40 Personen

### 3.9 Befragung von Kontakt- und Anlaufstellen der umliegenden Kantone

Im Vorfeld der Befragungen wurden die umliegenden Kantone zur Anzahl der Klientinnen und Klienten aus dem Kanton AG in den jeweiligen Kontakt- und Anlaufstellen befragt. Gemäss Rückmeldungen der Leitenden dieser Kontakt- und Anlaufstellen beläuft sich die Anzahl der Klientinnen und Klienten aus dem Kanton AG in **Basel** auf 4 %, was 30–50 Personen entspricht. Es ist davon auszugehen, dass zusätzliche Personen aus dem Kanton AG das Angebot nutzen (Dunkelziffer).

In **Luzern** wird auf Gesuch hin der Zutritt durch Personen trotz Wohnsitz im Kanton Aargau zur Kontakt- und Anlaufstelle gewährt. Potenzielle Klientinnen und Klienten aus dem Kanton Aargau sind darüber informiert, dass sie sich nicht registrieren lassen können. Dennoch gibt es jährlich etwa fünf bis zehn Anfragen. Die Gruppe der nicht registrierten Konsumierenden aus dem Kanton Aargau, die sich im Umfeld der Einrichtung bewegen, umfasst 10 bis 20 Personen, die teilweise durch die Polizei aufgegriffen werden. Insgesamt sind 26 Personen aus dem Kanton Aargau als Klient:innen in allen Angeboten des Vereins Gassenarbeit (Kontakt- und Anlaufstelle, Gassenküche) in Luzern registriert. Die Nutzung der Angebote ist mit Begründung möglich, beispielsweise wenn der Lebensmittelpunkt in Luzern liegt, jedoch keine Wohnung in Luzern gefunden wird. Eine Aufschlüsselung der Anzahl Klient:innen nach Herkunftsgemeinde im Kt. AG ist nicht möglich.

In **Olten** werden seit Herbst 2023 keine ausserkantonalen Klient:innen mehr aufgenommen und in **Zürich** können sich nur in der Stadt Zürich wohnhafte Personen in den Kontakt- und Anlaufstellen registrieren lassen.

## 4 Fokusgruppe

### 4.1 Ablauf und Fragestellungen

Die Fokusgruppe bestehend aus 12 Fachpersonen aus dem Kanton Aargau hatte den Auftrag, die Ergebnisse aus der Befragung zu vertiefen, mit Erfahrungen aus den jeweiligen Berufsfeldern zu ergänzen und Empfehlungen zu formulieren. Die Diskussionsthemen wurden im Vorfeld im Projektteam festgelegt und die Resultate der Befragungen den Teilnehmenden vorgängig in schriftlicher Form zugestellt. Die Aussagen und Ergebnisse der Fokusgruppe wurden protokolliert und sind anonymisiert wiedergegeben zu den folgenden Schwerpunkten:

#### 4.1.1 Diskussion der Ergebnisse der Befragung und Empfehlungen

- Widerspiegeln die Ergebnisse der Befragung die Erfahrung aus Ihrem Berufsalltag?
- Was sind weitere Empfehlungen, z. B. hinsichtlich weiterer Zielgruppen?
- Rückmeldungen nach Angebotstypus: Kontakt- und Anlaufstelle mit oder ohne Konsumraum, Treffpunkt für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum, Wohnen (betreutes Wohnen, Notschlafstelle, Housing First), Essensangebote und aufsuchende Sozialarbeit.

#### 4.1.2 Diskussion von Rahmenbedingungen und Begleitmassnahmen

##### *Vernetzung und Zusammenarbeit*

- Welche Bedingungen müssen erfüllt sein und welche Begleitmassnahmen müssen mit Blick auf die Crackproblematik getroffen werden, damit die verschiedenen Angebote der vier Säulen gut zusammenarbeiten?
- Ist die Vernetzung zwischen Fachstellen/Institutionen ausreichend? Wenn nein, wo muss sie verstärkt werden?
- Wie ist die Zusammenarbeit mit der Beratung, Therapie, insb. OAT<sup>7</sup>-Behandlung?

##### *Daten/Monitoring*

- Liegen Daten hinsichtlich der Verbreitung des Substanzkonsums, der Entwicklung der Situation und der Grösse der Szenen vor?
- Wer hat Zugang zu entsprechenden Daten und wer hat die Federführung für deren Erhebung?

### 4.2 Diskussion der Ergebnisse der Befragung und Empfehlungen

#### 4.2.1 Allgemeine Rückmeldungen

Für die meisten Teilnehmenden der Fokusgruppe sind die Ergebnisse keine Überraschung und widerspiegeln die Erfahrungen im Berufsalltag. Sie ergänzen die Ergebnisse der Befragungen mit Hinweisen zum Bedarf an spezifischen Angeboten.

Dass in der Befragung Fachpersonen nicht von den Einwohner:innen unterschieden wurden, wurde von einzelnen Teilnehmer:innen der Fokusgruppen kritisch gesehen. Dies aus dem Grund, dass Fachpersonen den Bedarf anders, d.h. grösser, einschätzen würden als Einwohner:innen.

---

<sup>7</sup> Opioidagonistentherapie (Substitutionstherapie)

Die meisten der befragten Betroffenen haben den Lebensmittelpunkt in Brugg. Gemäss Rückmeldung der Polizei und Behörden gab es vor der Befragung viele Wegweisungen aus Brugg. Bei Polizeikontrollen in der Szene stellte die Polizei fest, dass normalerweise ein Drittel der Betroffenen aus Brugg und zwei Drittel aus anderen Gemeinden stammen. Das heisst, dass Betroffene, gegen die zum Zeitpunkt der Befragung eine Wegweisung ausgesprochen wurde, sich aber normalerweise in der offenen Drogenszene von Brugg/Windisch aufhalten, nicht erreicht wurden.

Dass Brugg/Windisch hauptsächlich ein Crackproblem, d.h. eine Crackszene hat, war vielen Fachleuten nicht bewusst.

Die hohe Akzeptanz und der Bedarf an Angeboten der Schadensminderung, sowohl bei Betroffenen wie auch bei Fachpersonen/Einwohner:innen wird auch von den Teilnehmenden der Fokusgruppe unterstrichen. Eine Frage stellt sich bei den geschätzten Nutzungszahlen. Diese werden von der Fokusgruppe eher höher geschätzt, insbesondere wenn noch die weggewiesenen Betroffenen und Betroffene, welche aktuell schadensmindernde Angebote in anderen Kantonen nutzen, dazugezählt würden.

Bezüglich des beeinträchtigten Sicherheitsgefühls in der Bevölkerung ist es auch mit der Verlagerung der Szenen durch die Wegweisung vom Zentrum nicht besser geworden. Nach wie vor treffen viele Meldungen bei der Polizei ein. Effektiv gefährliche Vorfälle gibt es kaum, jedoch muss dem subjektiven Gefühl der Bewohner:innen im öffentlichen Raum nicht mehr sicher zu sein, Rechnung getragen werden.

#### **4.2.2 Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum**

Da im gesamten Kanton Aargau noch keine K+A mit Konsumraum existiert, wird seitens der Teilnehmenden darauf hingewiesen, dass der Druck auf verschiedene Gemeinden gestiegen sei. Es wird jedoch betont, dass ein solches Angebot nicht zwingend in Brugg/Windisch entstehen müsse. Im Gegensatz zu anderen Kantonen gibt es im Kanton Aargau keine «Zentrumsstadt», sondern kleinere Städte, die über keine ausreichenden finanziellen und personellen Ressourcen für den Aufbau und Betrieb eines Schadenminderungsangebots verfügen und daher auf die Unterstützung des Kantons angewiesen sind. Darüber hinaus wird betont, dass ein Konsumraum eine klar definierte Zielgruppe anvisieren sollte.

Es stellt sich die Frage, warum nur ein geringer Bedarf an alkoholspezifischen Massnahmen seitens der Betroffenen besteht. Die Zielgruppe der Alkoholabhängigen zeigte sich bei der Befragung wenig kooperativ. Lediglich fünf Personen nahmen daran teil. Aus anderen Kantonen und Gemeinden der Schweiz ist bekannt, dass sich die Alkohol- und Drogenszenen nicht vermischen.

Auch für die Zielgruppe der Jugendlichen müssen niederschwellige Angebote geschaffen werden. Als besonders schwierig zu erreichen gilt die Zielgruppe der Schulabbrecher, die sich einer Betreuung oder Begleitung durch die Behörden entziehen. Die Erreichbarkeit der Zielgruppe der Jugendlichen über eine K+A mit Konsumraum ist nicht gegeben, da unter 18-Jährige in der Regel keinen Zutritt haben. Für diese Zielgruppe müssen alternative Angebote entwickelt werden.

Als weitere Voraussetzung für eine K+A mit Konsumraum wird eine ärztliche Sprechstunde genannt, die von der PDAG durchgeführt werden könnte.

#### **4.2.3 Wohnen (betreute Wohnangebote, Notschlafstellen, Housing First)**

Mit Blick auf die zunehmende Obdachlosigkeit wird ein zusätzlicher Bedarf an niederschweligen Wohnangeboten für Jugendliche sowie an Wohnangeboten für abhängige Personen festgestellt. In den existierenden betreuten Wohnangeboten haben Personen unter 18 Jahren keinen Zutritt und die Wohnangebote sind mehrheitlich abstinenzorientiert.

Für die Altersgruppe der 15- bis 18-Jährigen werden Angebotslücken im Bereich Wohnen festgestellt. Zudem wird über eine Zunahme von gefährdeten Jugendlichen in diesem Alter berichtet, welche durch die bestehende Sozialhilfe, die KESB oder Beistandschaften nicht mehr erreicht werden. Des Weiteren ist ein Anstieg der Obdachlosigkeit zu verzeichnen.

Des Weiteren besteht ein Bedarf an Anschlusslösungen für die Notschlafstelle HOPE in Baden. Die Erfahrung zeigt, dass Wohnangebote nur dann genutzt werden, wenn sie zentral gelegen sind. Darüber hinaus besteht ein Bedarf an integrierten Wohnangeboten, die Wohnen, Therapie und Beschäftigungsangebote unter einem Dach vereinen.

#### 4.2.4 Essensangebote

Aus Sicht der Fachpersonen der Fokusgruppen besteht ein sehr grosser Bedarf an niederschweligen Essensangeboten, in Form von Gassenküchen, wo warme Mahlzeiten eingenommen werden können. Essensangebote wie Tischlein-Deck-Dich werden für Menschen mit einer Suchtproblematik als zu hochschwellig erachtet.

Die Angebote sollten sich auf die Zielgruppe der Suchtkranken beschränken, d.h. auf Menschen, die darauf angewiesen sind und deren gesundheitliche Situation durch ein Mahlzeitenangebot verbessert werden kann. Die Erfahrungen aus anderen Städten (insbesondere auch Baden) zeigen, dass diese Angebote von Alkohol- und Drogenabhängigen gemeinsam genutzt werden. Das anwesende Fach- und Betreuungspersonal kann so mit den Betroffenen in Kontakt treten und eine wichtige Scharnierfunktion zu weiteren Angeboten wahrnehmen. Darüber hinaus strukturieren Mahlzeitenangebote den Tagesablauf, fördern den sozialen Austausch und entlasten auch den öffentlichen Raum.

#### 4.2.5 Aufsuchende Sozialarbeit

Aufsuchende Sozialarbeit wird als wesentlicher Bestandteil der Angebotsstruktur erachtet. Ihre Wirkung entfaltet sich jedoch erst im Zusammenspiel mit anderen Angeboten der Schadensminderung. Dabei übernimmt sie eine Art «Brückenfunktion» zu anderen Angeboten wie Kontakt- und Anlaufstellen, Verpflegungs- oder Wohnangeboten. Auch unterstützt sie bei administrativen und sozialen Belangen, wo Beratungs- und Therapieangebote für diese Zielgruppe zu hochschwellig sind (vgl. Projekt Heavy User der AGS). Eine Herausforderung besteht jedoch darin, dass gerade jene Personen, die einen Bedarf an aufsuchender Sozialarbeit haben, teilweise nicht erreicht werden. Hier ist es wichtig, dass die aufsuchende Sozialarbeit ihren Auftrag transparent macht.

Die Ergebnisse der Befragung der Betroffenen zeigen ein widersprüchliches Bedürfnis: Einerseits wird der Bedarf an aufsuchender Sozialarbeit als nicht sehr gross eingeschätzt, andererseits wird bedauert, dass die Heilsarmee, die auch Tee und Nahrungsmittel verteilten, sehr geschätzt wurde, nicht mehr im öffentlichen Raum präsent ist. Es ist deshalb davon auszugehen, dass sie unter aufsuchender Sozialarbeit nicht dasselbe verstehen wie die Fachpersonen.

Interessant ist, dass fast gleich viele Betroffene ein positives Vertrauensverhältnis zur Suchtarbeit wie zur Polizei und CityPatrouille haben. Dies spricht für den menschlichen Umgang von Polizei und CityPatrouille mit den Betroffenen. Es ist wichtig, transparent zu machen, in welchem Auftrag jemand unterwegs ist (Fachperson, Behörde etc.). Präsenz und Arbeit im öffentlichen Raum wird in Brugg/Windisch zurzeit nur durch die Polizei und die City Patrouille geleistet, wobei die City Patrouille nicht primär für die Drogenszene zuständig ist.<sup>8</sup> Der Einsatz einer «Patrouille Gesellschaft», die vom Sicherheitsdienstleister

---

<sup>8</sup> Der Einsatz einer «Patrouille Gesellschaft», die vom Sicherheitsdienstleister Alpha Security, der bereits mit der «City-Patrouille» beauftragt ist, wurde erst im Anschluss der Sitzung mit der Fokusgruppe entschieden.

Vgl. <https://www.aargauerzeitung.ch/aargau/kanton-aargau/brugg-windisch-drogenszene-eine-neue-patrouille-soll-fuer-mehr-sicherheit-sorgen-ld.2643290> (Zugriff 18.7.2024)

Alpha Security, der bereits mit der «City-Patrouille» beauftragt ist, wurde erst im Anschluss an die Sitzung mit der Fokusgruppe entschieden. Die «Patrouille Gesellschaft» ist seit dem 1. Juli 2024 im Einsatz.

Es ist wichtig, die Szene im ganzen Kanton zu berücksichtigen. In Aarau ist die Stadtpolizei seit August 2023 mit dem Pilotprojekt SIP unterwegs. Uniformierte Fachmitarbeitende Sicherheit, Intervention, Prävention ergänzen die Stadtpolizei.<sup>9</sup>

#### 4.2.6 Weitere Angebote

Es wird ein Bedarf an Angeboten für Jugendliche genannt, die nicht ausschliesslich auf Sucht ausgerichtet sind. Beispielsweise sollte die Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit den Eltern verstärkt werden. So können gefährdete Jugendliche frühzeitig erkannt und entsprechende Interventionen geplant werden.

Bei den Angeboten ist auch zu berücksichtigen, dass nur ein Drittel der Personen aus den Gemeinden Brugg und Windisch stammen. Die übrigen Personen sind in anderen Gemeinden wohnhaft, die aber bei Bedarf die Angebote ebenfalls nutzen würden. Die Dynamik der Zielgruppe betrifft den ganzen Kanton und beschränkt sich nicht nur auf die Gemeinden Brugg und Windisch.

Bezüglich kurzfristiger Lösungen wie z.B. die Installation eines Busses der mobil unterwegs wäre, ist die Diskussionsrunde geteilter Meinung: Einige Mitglieder befürworten kurzfristige Lösungen, andere bezweifeln, dass diese angesichts der personellen und finanziellen Ressourcen realistisch sind. Die Ressourcen sollten für die Umsetzung des in der Befragung genannten Bedarfs (Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum, Essensangebot etc.) eingesetzt werden, welcher den öffentlichen Raum effektiv entlastet.

### 4.3 Diskussion von Rahmenbedingungen und Begleitmassnahmen

#### 4.3.1 Vernetzung und Zusammenarbeit

Den Teilnehmenden ist es besonders wichtig, dass der Kanton, die Regionen und die einzelnen Gemeinden zusammenarbeiten. Es scheint nicht zielführend, dass lediglich einzelne Gemeinden und Regionen sich am Aufbau von schadensmindernden Angeboten beteiligen. Dies auch um eine Sogwirkung zu verhindern. Es wird aber auch darauf hingewiesen, dass schadensmindernde Massnahmen so schnell wie möglich umgesetzt werden müssen. Gegebenenfalls sind diese Massnahmen als Pilot initiiert. Die Umsetzung der Massnahmen soll in Übereinstimmung mit der Suchtstrategie des Kantons Aargau erfolgen, die Unterstützung des Kantons wird als zentral erachtet.

Es ist aus anderen Städten bekannt, dass langjährig stabile Opioidkonsumierende in einer OAT-Behandlung (Methadon, HeGeBe<sup>10</sup> oder andere) aufgrund des Beikonsums von Crack die Behandlungen abgebrochen haben. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass diese Personen in Behandlung bleiben oder wieder aufgenommen werden, was eine Zusammenarbeit mit den Akteuren der Schadensminderung, der Beratung und Behandlung sowie der Polizei voraussetzt, d.h. eine Zusammenarbeit zwischen Abgabe / Psychiatrie, aufsuchender Sozialarbeit, Schadensminderung und Polizei. Es besteht die Bereitschaft, in einer zukünftigen Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum ärztliche Sprechstunden in Zusammenarbeit mit Hausärzt:innen bzw. Fachärztinnen und -ärzten der PDAG zu gewährleisten.

Da es bisher keine Angebote zur Schadensminimierung oder aufsuchenden Arbeit gibt, ist es schwierig, von einer Zusammenarbeit zwischen diesen Bereichen zu sprechen. Zukünftige Angebote müssen auch

---

<sup>9</sup> Der Einsatz der SIP in Aarau hat sich gemäss Medienberichten bewährt:

<https://www.nau.ch/ort/aarau/stadt-aarau-sicherheitsteam-meistert-intensives-jahr-2023-66694171> (Zugriff 19.8.2024)

<sup>10</sup> Heroingestützte Behandlung

diese Kooperation berücksichtigen. Der Einbezug von Freiwilligen und die Zusammenarbeit mit karitativen Organisationen wird angeregt. Zentral ist jedoch eine stabile und anerkannte Trägerschaft für die professionelle und nachhaltige Umsetzung der Angebote. Die Einbindung von Freiwilligen und Betroffenen kann eine wichtige Ergänzung sein. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass auch die Betreuung von Freiwilligen und Betroffenen Ressourcen erfordert.

#### 4.3.2 Daten/Monitoring

Die Datenlage zur Konsumsituation, zur Grösse der Szenen, zur Lokalisierung der Szenen im Kanton, zum Fund von Konsumutensilien im öffentlichen Raum ist lückenhaft. Es werden zusätzliche Daten zur Situation im Kanton benötigt. Die vorhandenen Daten werden nicht zwischen den verschiedenen Stellen ausgetauscht (z.B. werden die Daten der Personen, die sich in Behandlung befinden, nicht mit den Daten der Personen, gegen die eine Wegweisung ausgesprochen wurde, abgeglichen). Der Austausch von Daten über die betroffenen Personen ist aufgrund des Datenschutzes praktisch unmöglich, es sei denn, die betroffenen Personen wünschen dies ausdrücklich. Bei Wegweisungen ist der Zugang zur suchtmmedizinischen Behandlung (OAT, HeGeBe) gewährleistet. Der Sicherheitsdienst Brugg/Windisch erfasst die Vorfälle mittels eines Protokolls, welches u.a. durch die Regionalpolizei, die Abteilung Gesellschaft Brugg etc. eingesehen werden kann.

Ein Monitoring ausschliesslich auf Gemeindeebene ist jedoch aus Sicht der Fokusgruppenmitglieder wenig aussagekräftig, um sich ein Bild der Situation zu machen. Um Veränderungen und neue Herausforderungen in der Drogenproblematik frühzeitig erkennen zu können, sind flächendeckende kantonale und nationale Daten notwendig. Eine Beteiligung der Kantone/Gemeinden am Monitoring der Abwassermessungen<sup>11</sup> würde das Bild der Konsumsituation ebenfalls vervollständigen. Die Abwassermessungen zeigen beispielsweise, dass in Chur und Lausanne mehr Crack pro Anzahl Einwohner:innen (Milligramm des Analyten pro Tag pro 1'000 Einwohner:innen) konsumiert wird als in Zürich und Genf und auch Schwyz einer der «Spitzenplätze» belegt; mehr als in Basel und Bern. Wie sich Brugg/Windisch im schweizerischen Vergleich einreicht, kann mangels entsprechender Daten nicht eruiert werden.

---

<sup>11</sup> <https://www.dromedario.ch/> (Zugriff 16.7.2024)

## 5 Schadensminderung in der Schweiz – Angebotsentwicklung, Trends und Good-Practice-Beispiele

Im folgenden Kapitel werden die Entwicklung der Schadenminderungsangebote in der Schweiz, deren Ziele und Wirkungen sowie regionale Versorgungslücken beschrieben. Empfehlungen für den Umgang mit Konsumtrends wie der Zunahme des Crack-Konsums und Good-Practice-Beispiele aus anderen Städten und Kantonen werden ebenso vorgestellt, wie Rahmenbedingungen und flankierende Massnahmen als zentrale Voraussetzungen für ein funktionierendes und bedarfsgerechtes Schadenminderungsangebot.

### 5.1 Angebotsentwicklung der Schadensminderung in der Schweiz

#### 5.1.1 Ziele und Wirkung der Schadensminderung

Die ersten Schadenminderungsangebote für Drogenkonsumierende in der Schweiz wurden Ende der 1980er Jahre eröffnet. Sie waren die professionelle Antwort auf die Herausforderungen der offenen Drogenszenen in den grösseren Städten der Schweiz. Heroin war die am häufigsten konsumierte Substanz, und die Angebote richteten sich in erster Linie an injizierende Heroinabhängige. Mit der Schliessung der offenen Drogenszenen Anfang der 1990er Jahre wurde die heroingestützte Behandlung HeGeBe eingeführt und die Methadonbehandlungen ausgebaut. Damit gelang es, die Schwerstabhängigen in Betreuungs- und Behandlungsstrukturen zu integrieren und die damals grossen offenen Drogenszenen dauerhaft zu schliessen. Die vierte Säule der Drogenpolitik, die Schadensminderung, deren Erfolg sich in den Folgejahren nachhaltig bestätigte, wurde 2011 im Betäubungsmittelgesetz definitiv verankert.

Die anfänglich politisch umstrittenen Kontakt- und Anlaufstellen mit Konsumräumen haben sich zu einem etablierten und breit akzeptierten Teil des Suchthilfeangebots entwickelt. Konsumräume verfolgen Ziele sowohl in Bezug auf die Gesellschaft als auch in Bezug auf die Gesundheit der Betroffenen. Mit der Reduktion des sichtbaren Konsums von illegalen Substanzen in der Öffentlichkeit wird der öffentliche Raum entlastet, Konsummaterialien sicher entsorgt, Littering und andere Begleiterscheinungen reduziert und das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung unterstützt. Die Gesundheit der Betroffenen wird verbessert, drogenbedingte Todesfälle, insb. durch Überdosierungen, sowie weitere negative Folgen des Konsums wie übertragbare Krankheiten (HIV, Hepatitis C) reduziert. Schwerstabhängige, welche sonst nicht erreicht werden, können zudem mit bestehenden Angeboten der Suchtbehandlungen, Sozialdiensten, Wohnangeboten etc. vernetzt werden. Konsumräume führen zu einer verstärkten Inanspruchnahme von weiterführenden Angeboten aus der Suchthilfe, wie z. B. Substitutionsbehandlungen oder abstinentenorientierte Therapieangebote.<sup>12 13</sup> Die Angebote der Schadensminderung arbeiten eng mit der Polizei und Sozial- und Gesundheitseinrichtungen zusammen und tauschen sich regelmässig mit dem umliegenden Gewerbe und der Anwohnerschaft aus. Der Erfolg des Umgangs mit der Suchtproblematik im öffentlichen Raum besteht in der Schweiz im Zusammenspiel aller Akteure der vier Säulen: der Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression.

---

<sup>12</sup> Wood, E., Tyndall, M. W., Zhang, R., Montaner, J. S., & Kerr, T. (2007). Rate of detoxification service use and its impact among a cohort of supervised injecting facility users. *Addiction*, 102(6), 916-919.

[https://www.csdp.org/research/Addiction\\_Final\\_Insite07.pdf](https://www.csdp.org/research/Addiction_Final_Insite07.pdf) (Zugriff 18.7.2024)

<sup>13</sup> DeBeck, K., Kerr, T., Bird, L., Zhang, R., Marsh, D., Tyndall, M., ... & Wood, E. (2011). Injection drug use cessation and use of North America's first medically supervised safer injecting facility. *Drug and alcohol dependence*, 113(2-3), 172-176.

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC5590717/> (Zugriff 18.7.2024)

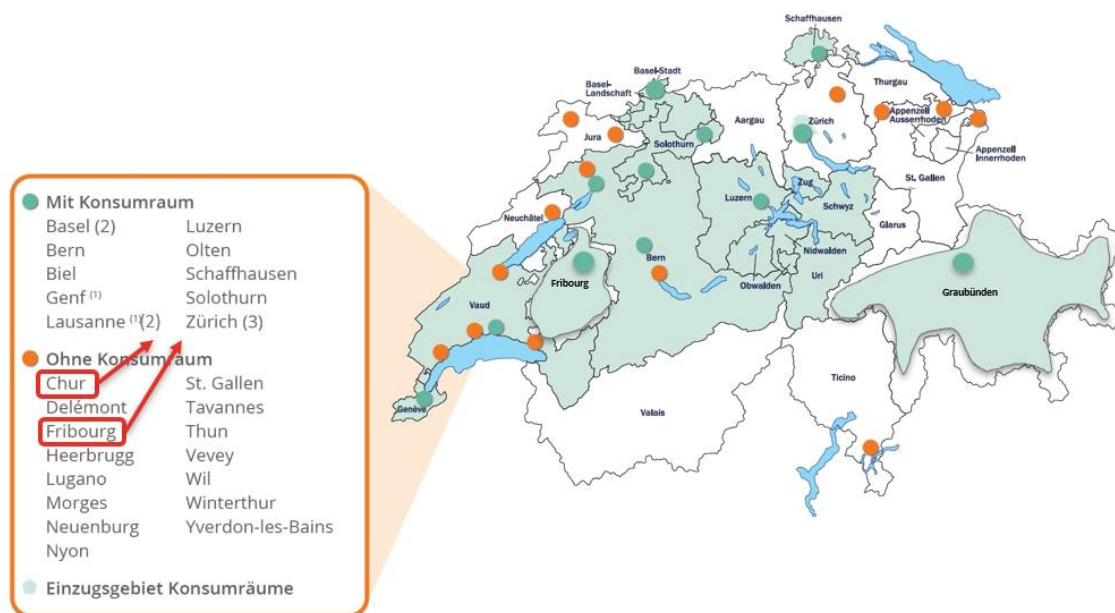
Die relativ hohen Kosten für schadensmindernde Angebote sind dabei zu relativieren. Die aktuell eingesetzten finanziellen Mittel für Sicherheitsdienste und die Polizeiarbeit, welche durch die Allgemeinheit anhand von Steuergeldern getragen werden, würden mit dem Aufbau schadensmindernder Angebote geringer ausfallen. Langfristig könnten mit schadensmindernden Angeboten gar Kosten eingespart werden (Polizei, Gesundheitskosten etc.).

### 5.1.2 Regional unterschiedliche Versorgung

Die Versorgung mit Suchthilfeangeboten<sup>14</sup> der Schadensminderung ist in der Schweiz von grossen regionalen Unterschieden geprägt. In Kantonen und grösseren Städten, welche stark von den offenen Drogenszenen der Schweiz in den 1990er Jahren betroffen waren, sind verschiedene Schadensminderungsangebote vorhanden, wie Notschlafstellen, Kontakt- und Anlaufstellen mit und ohne Konsumraum, Treffpunkte für Menschen mit einem problematischen Alkoholkonsum, aufsuchende Sozialarbeit und Gassenküchen. Betreute Wohnangebote sind fast flächendeckend in der Schweiz vorhanden, hingegen sind neuere Wohnkonzepte wie Housing First, welche Obdachlosigkeit verhindern, erst im Entstehen begriffen.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Berichts gibt es in der Schweiz 15 Konsumräume. Ein weiterer wird demnächst in Chur eröffnet. Das Angebot ist im internationalen Vergleich gut ausgebaut, regional bestehen jedoch grössere Lücken. So gibt es im Kanton Aargau keinen Konsumraum. Drogenkonsumierende weichen deshalb teilweise in andere Kantone aus und nutzen deren Angebote. Der Umgang mit ausserkantonalen Konsumierenden ist unterschiedlich. Es gibt Angebote, die diese tolerieren, und solche, die ausserkantonalen Konsumierenden den Zugang verwehren.

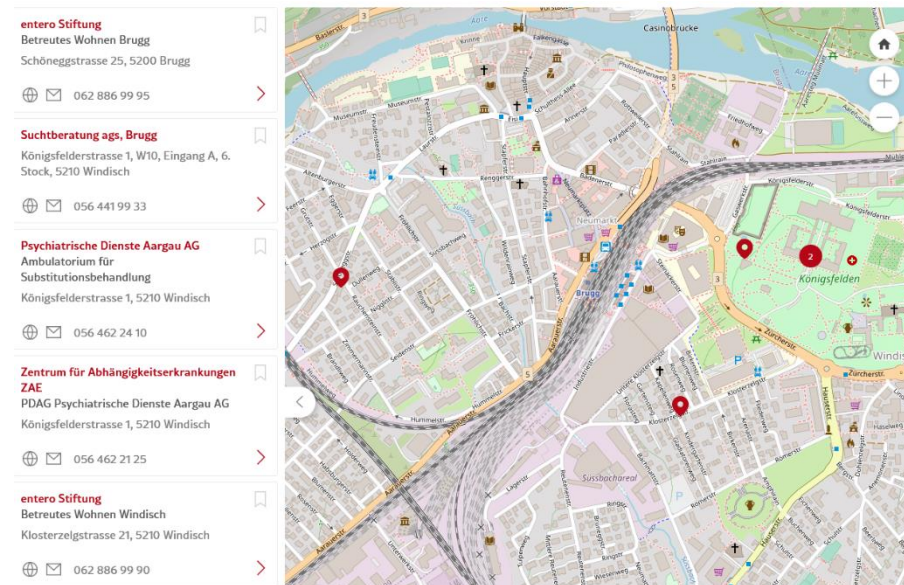
Graphik: Kontakt- und Anlaufstellen mit und ohne Konsumräume in der Schweiz, Infodrog, Stand August 2024



<sup>14</sup> Vgl. Datenbank der Suchthilfeangebote Schweiz [www.suchtindex.ch](http://www.suchtindex.ch)

Gemäss der Datenbank Suchtindex<sup>15</sup> gibt es in der Region Brugg/Windisch fünf Suchthilfeangebote: das Ambulatorium für Substitutionsbehandlung und das Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen ZAE (beides Angebote der Psychiatrischen Dienste Aargau), die Suchtberatung ags sowie das abstinentenorientierte betreute Wohnen in Brugg und in Windisch. Angebote der Schadensminderung sind keine vorhanden.

Graphik: Suchtindex.ch; Infodrog, Angebote in Brugg/Windisch; Zugriff 11.07 2024



### 5.1.3 Zunehmende Beanspruchung der bestehenden Schadensminderungsangebote

Die Schadensminderungsangebote wurde in ihren Anfängen für injizierende Heroinkonsumierende entwickelt. Die Struktur der Klient:innen hat sich im Lauf der letzten Jahre markant verändert, hinsichtlich Alter und Substanzkonsum. Das Durchschnittsalter ist laufend gestiegen. Der Anteil an injizierendem Konsum von Heroin ist in den letzten 20 Jahren zurückgegangen, sie machen heute noch rund 20 % aller Konsumationen in den Konsumräumen aus. Die Konsumräume haben ihre Strukturen daher angepasst und Raucherräume geschaffen. Seit ein paar Jahren ist Crack vermehrt im Umlauf. Dies betrifft nicht nur die Schweiz, sondern auch die umliegenden Länder.

Mit dem Aufkommen der Crackproblematik sind die bestehenden Konsumräume und Kontakt- und Anlaufstellen stärker beansprucht und ausgelastet. Fast alle verzeichnen mehr Besucher:innen und auch mehr Konsumationen in ihren Strukturen. Dies hat dazu geführt, dass einige Kontakt- und Anlaufstellen den Zugang von Ausserkantonalen nicht mehr erlauben, um Platz für «ihre» abhängigen Konsumierenden zu haben. Eine Folge ist, dass sich in Kantonen ohne eigene Angebote der Schadensminderung wieder vermehrt Konsumierende im öffentlichen Raum aufhalten.

## 5.2 Trend Crack-Konsum: Empfehlungen, Massnahmen und Good-Practice

2022 meldeten erste Schweizer Städte Probleme mit dem Crack-Konsum, der Sichtbarkeit des Drogenkonsums und -handels im öffentlichen Raum. Die Problematik verstärkte sich im Jahr 2023 in den Grossstädten Genf, Zürich, Basel und Lausanne, aber auch in kleineren Städten wie Luzern, Chur, Solothurn, Brugg und weitere. Crack wurde daraufhin neu in das Abwassermonitoring des Bundes

<sup>15</sup> <https://suchtindex.infodrog.ch/#/?canton=AG&specializations=10,2> (Zugriff 13.6.2024)

aufgenommen. Die Abwasseranalysen<sup>16</sup> zeigen, dass im Jahr 2023 in den Städten Lausanne und Chur am meisten Crack/Freebase pro Einwohner:in konsumiert wurde.

### 5.2.1 Auswirkungen des Crack-Konsums

Crack und Freebase werden aus Kokain hergestellt und sind rauchbare Formen von Kokain. Kokain liegt normalerweise als Hydrochlorid-Salz vor. Wird Kokain mit Natriumbicarbonat aufgekocht, entsteht Crack. Wird es mit Ammoniak aufgekocht entsteht Freebase.<sup>17</sup>

Der Effekt von Crack und Freebase ist von einem schnellen Anfluten gekennzeichnet, aber jedoch nur von kurzer Dauer. Deshalb wird der Konsum mehrmals täglich wiederholt. Klingt die Wirkung ab, reagieren die Konsumierenden häufig mit Verhaltensauffälligkeiten, insbesondere Gereiztheit und erhöhtem Erregungszustand, Aggressivität. Der Effekt ist besonders stark ausgeprägt, wenn unter Stress und ohne geeignete Rückzugsräume - das heisst, im öffentlichen Raum - konsumiert wird. Weil das High so kurz ist, leiden die Nutzenden ständig unter starker Unruhe. Konsumierende schlafen kaum und fühlen weder Hunger noch Durst. Der psychische sowie körperliche Zustand der Konsumierenden ist oft schlechter als jener von anderen Menschen, die von einer anderen Abhängigkeit betroffen sind. Durch den compulsiven Konsum verlieren sie Zeitgefühl und bisher funktionierende Strukturen. Es wurde beobachtet, dass Crack-Konsumierende, die zuvor stabil in einer Behandlung waren, z. B. in einer OAT-Behandlung, diese abgebrochen haben. Zudem ist eine Zunahme der Prekarisierung wie etwa Obdachlosigkeit zu beobachten.

Der Crackkonsum verschlechtert somit rasch die Gesundheit und soziale Situation der Betroffenen und belastet den öffentlichen Raum, Bevölkerung und Fachpersonen.

### 5.2.2 Nationale Empfehlungen zu Crack

Auf nationaler Ebene hat das Bundesamt für Gesundheit im Jahr 2023<sup>18</sup> und 2024<sup>19</sup> je einen runden Tisch zur Cracksituation in der Schweiz einberufen zum Austausch zwischen Bund, Kantone und Städte zur Situation und den getroffenen Massnahmen. Im Jahr 2024 beteiligte sich eine Delegation der Abteilung Gesellschaft der Stadt Brugg am Austausch.

Die Eidgenössische Kommission für Fragen zu Sucht und Prävention nichtübertragbarer Krankheiten EKS/N hat zum Konsum von Crack, Freebase und anderen Drogen im öffentlichen Raum einen dringenden Aufruf lanciert mit zwei Empfehlungen:

#### Aufsuchen, Betreuen und aktive Angebotsgestaltung

- «Niederschwellige Massnahmen zur Schadensminderung und Überlebenshilfe für alle, wie die Verteilung von Mahlzeiten und Getränken, die Schaffung von Schlafplätzen und Notunterkünften, die Einrichtung oder Erweiterung bedarfsgerechter Konsumräume, die Bereitstellung von Konsumutensilien, medizinische und soziale Hilfe direkt am Ort des Geschehens (Strasse, Unterkünfte usw.);
- Entwicklung neuer Behandlungs- und Therapieformen, die innovative pharmazeutische Ansätze oder die Abgabe von Kokain, aber auch therapeutische Aufenthalte zur Erholung und Standortbestimmung, Beschäftigungsangebote und mittel- bis langfristige Wohnlösungen mit sozialer oder medizinischer Betreuung umfassen;

---

<sup>16</sup> Dashboard DroMedArio (Zugriff 11.07.2024)

<sup>17</sup> Faktenblatt Crack & Freebase – Informationen für Suchtfachpersonen

[https://www.infodrog.ch/files/content/schadensminderung\\_de/2022-12\\_infodrog\\_faktenblatt\\_crack-freebase\\_de.pdf](https://www.infodrog.ch/files/content/schadensminderung_de/2022-12_infodrog_faktenblatt_crack-freebase_de.pdf) (Zugriff 11.07.2024)

<sup>18</sup> [https://www.prevention.ch/files/publicimages/20240206\\_Bericht-Runder-Tisch-DE-final.pdf](https://www.prevention.ch/files/publicimages/20240206_Bericht-Runder-Tisch-DE-final.pdf) (Zugriff 11.07.2024)

<sup>19</sup> <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-101283.html> (Zugriff 11.07.2024)

- Massnahmen gegen das Angebot illegaler Substanzen, um die Allgegenwärtigkeit und Sichtbarkeit dieses Angebots einzuschränken, aber auch, um es zu ersetzen (kontrollierte Abgabe), wenn es ausser Kontrolle gerät und zu gefährlich wird. Diese Massnahmen sollten idealerweise in einen abgestimmten Aktionsplan, eine stellenübergreifende Koordination und eine externe Evaluation eingebunden werden, um damit das bestmögliche Ergebnis zu erzielen.»<sup>20</sup>

Die zweite Empfehlung der EKSJN bezieht sich auf die **Stärkung der Forschung, der Grundlagen, der Innovation und des Austauschs**.

Infodrog, die schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht hat für Suchtfachpersonen ein Faktenblatt zu Crack und Freebase publiziert mit Grundlageninformationen zur Substanz und Empfehlungen des Umgangs in Konsumräumen.<sup>21</sup>

### 5.2.3 Good-Practice-Massnahmen in Kantonen und Städten

Um die Probleme im öffentlichen Raum einzudämmen und die Konsumierenden von Crack oder anderen Drogen abzuhalten wurden Sofortmassnahmen ergriffen. Insbesondere die grösseren Städte, wie Basel, Genf, Lausanne, Luzern und Zürich entwickelten umfassende Strategien und ergriffen Massnahmen, um den Konsum von Crack einzudämmen und die Probleme im öffentlichen Raum anzugehen<sup>22</sup>. Die Behörden sprachen dafür die entsprechenden Mittel.

Die Liste der Massnahmen ist lang und beinhaltet sowohl die Schaffung neuer zusätzlicher Strukturen der Schadensminderung wie auch eine Anpassung der bisherigen Angebote an die Situation. Die Situation erfordert bis heute laufende Beobachtung und Anpassung der Massnahmen.

Good-Practice-Massnahmen, welche eine Verbesserung der Situation in grösseren Städten zur Folge hatten, sind:

#### Kontakt- und Anlaufstellen mit Konsumraum

- Verlängerung der Öffnungszeiten der Konsumräume
- Schaffung von zusätzlichen Konsumräumen in grösseren Städten und die Einrichtung von Raucherräumen für den Konsum von Crack
- Zusätzliche Mahlzeitenabgabe
- Ruheräume
- Notbetten in der Nacht in Anlaufstellen
- Abgabe von sterilem Konsummaterial und sterilen Crackpfeifen: Beim Rauchen von Crack entstehen hohe Temperaturen, die zu Rissen und Blasen am Mund führen können. Da durch solche Verletzungen Infektionskrankheiten wie beispielsweise Hepatitis-C -Viren übertragen werden können, birgt das Teilen von Crackpfeifen ebenfalls die Gefahr einer Infektion durch Blut übertragbarer Krankheiten.

<sup>20</sup> Konsum von Crack, Freebase und anderen Drogen im öffentlichen Raum: Aufruf der EKSJN. Bern, 2024.

[https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/EKSJN-CFANT/stellungnahmen/crack/eksjn-aufruf-crack.pdf.download.pdf/240515\\_Aufruf%20CFANT%20Crack\\_DE.pdf](https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/EKSJN-CFANT/stellungnahmen/crack/eksjn-aufruf-crack.pdf.download.pdf/240515_Aufruf%20CFANT%20Crack_DE.pdf) (Zugriff 11.07.2024)

<sup>21</sup> Faktenblatt Crack & Freebase - Informationen für Suchtfachpersonen

[https://www.infodrog.ch/files/content/schadensminderung\\_de/2022-12\\_infodrog\\_faktenblatt\\_crack-freebase\\_de.pdf](https://www.infodrog.ch/files/content/schadensminderung_de/2022-12_infodrog_faktenblatt_crack-freebase_de.pdf) (Zugriff 11.07.2024)

<sup>22</sup> [https://www.prevention.ch/files/publicimages/20240206\\_Bericht-Runder-Tisch-DE-final.pdf](https://www.prevention.ch/files/publicimages/20240206_Bericht-Runder-Tisch-DE-final.pdf) (Zugriff 11.07.2024);

<https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-101283.html> (Zugriff 11.07.2024)

## Wohnangebote

- Wohnangebote, um Obdachlosigkeit zu verhindern (Housing first, Notschlafstellen)
- Wohnangebote bereitstellen mit sozialer und medizinischer Betreuung

## Aufsuchende Arbeit

- Aufsuchende Arbeit verstärken durch Sozialarbeit und Pflegepersonal
- Aufsuchend Abgabe von Wasser und Mahlzeiten

## Zusammenarbeit und Koordination

- Koordination der aufsuchenden Arbeit mit Behandlung; Personen, welche OAT-Behandlung abbrechen, werden so erreicht und wieder in die Behandlung eingebunden (Zusammenarbeit aufsuchende Arbeit und Psychiatrie)
- Verstärkung der Zusammenarbeit aller Akteure der 4-Säulen-Suchtpolitik
- Sicherheitspersonal für Mitarbeitende in Institutionen (Securitas u.ä.)
- Unterstützung des Personals in den Angeboten
- **Monitoring** z. B. mittels App, um in der Stadt Vorfälle und Veränderung der Szene zu Konsum, Überdosierungen, Fund von gebrauchtem Konsummaterial etc. durch Sozialarbeit, Polizei etc. rasch zu erfassen und zu melden
- **Drug Checking** ausbauen und breiter zugänglich machen; u.a. auch in Konsumräumen
- **Verstärkung der Repression** gegen den Deal, um das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu stärken
- **Installation von Kameras** an neuralgischen Orten

## Schaffung neuer Konsumräume in der Schweiz 2024

- In **Zürich** wurde eine neue zentrale Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum für Drogenabhängige im Zürcher Kasernenareal eröffnet. Die entfernt gelegene K&A Brunau wurde geschlossen, da sie von der Zielgruppe nicht genutzt wurde.
- In **Genf** wird neben dem bereits bestehenden Raum des Quai 9 ein zweiter Konsumraum nur zur Inhalation eröffnet.
- In Lausanne wurde im Juni 2024 ebenfalls ein zweiter Konsumraum eröffnet, im Zentrum beim Place de la Riponne.
- Anfang Juni 2024 stimmte die Bevölkerung der Stadt **Chur** mit 67 % Ja-Stimmenanteil der Eröffnung und Finanzierung eines Konsumraums in der Stadt Chur zu.
- In **Fribourg** wurde der erste Konsumraum in der Stadt im August 2024 eröffnet.

### 5.2.4 Rahmenbedingungen und Begleitmassnahmen

Folgende Rahmenbedingungen und Begleitmassnahmen sind zentrale Voraussetzungen für ein funktionierendes und bedarfsgerechtes Angebot der Schadensminderung. Die ersten drei Punkte beziehen sich auf verschiedene Angebote, die anderen auf Kontakt- und Anlaufstellen.

#### Zentraler Standort

Eine zentrale Lage ist Voraussetzung für den erfolgreichen Betrieb von schadensmindernden Angeboten wie Kontakt- und Anlaufstellen mit oder ohne Konsumraum, Mahlzeitenangeboten oder Notschlafstellen. Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, dass ein zu Fuss oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln schlecht erreichbarer Standort in der Peripherie dazu führen kann, dass die Angebote wenig genutzt werden und die gewünschten Verlagerungseffekte der Szene nicht zufriedenstellend eintreten. Auch die Erreichbarkeit durch ältere Drogenkonsumierende mit eingeschränkter Mobilität ist zu berücksichtigen.

### **Begleitmassnahmen durch Polizei und Trägerschaft**

Um die Verlagerung der Szene aus dem öffentlichen Raum in die Angebote zu unterstützen, ist es erfahrungsgemäss wichtig, dass die Polizei an neuralgischen Punkten im öffentlichen Raum den Druck auf die Konsumierenden erhöht, damit sich diese dort möglichst nicht mehr aufhalten, um zu konsumieren und die bestehenden Angebote nutzen.

Die Trägerschaft muss Mitverantwortung dafür übernehmen, dass die Belastung für die Nachbarschaft und das umliegende Gewerbe reduziert wird. Dazu gehören die Sensibilisierung von Klient:innen für die Bedürfnisse des Umfelds, regelmässige Kontrollgänge zum Einsammeln allfälliger Konsumutensilien sowie eine telefonische Erreichbarkeit für die Öffentlichkeit bei Bedarf.

### **Institutionalisierter Austausch**

Um das gegenseitige Verständnis für die verschiedenen Perspektiven der unterschiedlichen Anspruchsgruppen wie Nachbarschaft, Bevölkerung, lokales Gewerbe, Stadt, Kanton, Polizei, Suchtfachpersonen und Betroffene zu fördern und auf Befürchtungen, Probleme und Herausforderungen rasch reagieren zu können, sind institutionalisierte Austauschgefässe wie regelmässige runde Tische mit allen Anspruchsgruppen erforderlich.

### **Leitlinien für Kontakt- und Anlaufstellen**

Grundlagen für den Betrieb und Aufbau von Kontakt- und Anlaufstellen mit und ohne Konsumraum sind die «Leitlinien Kontakt- und Anlaufstellen»<sup>23</sup>. Sie gelten als fachliche Standards in der Schweiz und wurden gemeinsam mit Suchtfachverbänden durch Infodrog erarbeitet.

### **Gewährleisten einer medizinischen Versorgung, die Möglichkeit zur hygienischen Versorgung (Duschen / Kleider waschen / Kleidertausch) und Ruheraum in Kontakt- und Anlaufstellen**

Für den Betrieb einer Kontakt- und Anlaufstelle mit oder ohne Konsumraum wird die Sicherstellung einer medizinischen Versorgung, die Möglichkeit einer hygienischen Versorgung (Duschen/ Kleider waschen / Kleidertausch) und ein Ruheraum dringend empfohlen. Im Hinblick auf die Situation von Crack-Konsumierenden, die auf Rückzugsmöglichkeiten angewiesen sind, hat sich die Einrichtung eines Ruheraums in anderen Städten bewährt.

Ein niederschwelliges medizinisches Basisangebot wie Wundversorgung, Impfungen, Behandlung von Infektionskrankheiten wie Hepatitis C sollte ebenfalls in das Angebot integriert werden. Ein weiteres Angebot der medizinischen Versorgung ist die regelmässige Präsenz eines Arztes/einer Ärztin im Sinne einer aufsuchenden Sprechstunde.

---

<sup>23</sup> Leitlinien Kontakt- und Anlaufstellen – 3. überarbeitete Version Infodrog/Fachverband Sucht (Hrsg.) (2022) | Bern: Infodrog:  
[https://www.infodrog.ch/files/content/schadensminderung\\_de/infodrog\\_leitlinien-k-und-a\\_de\\_2022.pdf](https://www.infodrog.ch/files/content/schadensminderung_de/infodrog_leitlinien-k-und-a_de_2022.pdf)

## 6 Handlungsempfehlungen

### 6.1 Bedarf an einer Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum

Empfehlung 1: Schaffung einer Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum in Brugg/Windisch

Ein grosser Teil der befragten Fachpersonen, Einwohner:innen und Betroffenen hält die Schaffung eines Konsumraums für notwendig. 75 % aller befragten Fachpersonen/Einwohner:innen sowie 90 % aller befragten Betroffenen äussern den entsprechenden Bedarf. Dieser Bedarf wird auch von den Mitgliedern der Fokusgruppen bestätigt.

Der Standort Brugg/Windisch wird aufgrund der Grösse der Szene und der Problemlast in diesen Gemeinden empfohlen. Aus den Rückmeldungen der Fokusgruppen geht hervor, dass auch in anderen Gemeinden des Kantons Aargau ein Bedarf an Schadenminderungsangeboten besteht. Die Art des Angebots müsste in den jeweiligen Gemeinden genauer abgeklärt werden.

Die Berücksichtigung der zentralen Rahmenbedingungen und Begleitmassnahmen (siehe Kap. 4.3) sind Voraussetzungen für eine funktionierende, bedarfsgerechte Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum. Ein Konsumraum ermöglicht es der Gemeinde auch für die Bewältigung von zukünftigen Herausforderungen des Drogenkonsums und neuen Konsumtrends besser gewappnet zu sein.

Die erwarteten Wirkungen einer Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum für die Bevölkerung sind ein Rückgang des Konsums und Deals im öffentlichen Raum und damit eine Stärkung des Sicherheitsgefühls.

Konsumierende sind durch die Beaufsichtigung des Konsums weniger der Gefahr (tödlicher) Überdosierungen ausgesetzt. Durch die Abgabe von sterilen Konsumutensilien wird die Übertragung von Infektionskrankheiten wie HIV oder Hepatitis C reduziert. Die Bereitstellung von kleinen Mahlzeiten und Getränken trägt zur Stabilisierung des Gesundheitszustandes bei, ebenso eine hygienische Mindestversorgung wie Duschkmöglichkeiten, Wäschewaschen und Kleidertausch. Weiter bieten Kontakt- und Anlaufstellen Konsumierenden eine Rückzugsmöglichkeit, wo sie zur Ruhe kommen können. Dies kommt nicht nur der Klientel der Anlaufstelle, sondern auch der Allgemeinheit zugute, indem öffentliche Ruhestörungen, Littering, Gewalt im öffentlichen Raum etc. reduziert werden.

### 6.2 Bedarf an Essensangebot

Empfehlung 2: Schaffung eines Mahlzeitenangebotes mit Betreuung im Raum Brugg/Windisch

Sowohl in der Befragung von Fachpersonen/Einwohner:innen und Betroffenen als auch in der Fokusgruppe wurde deutlich, dass ein Bedarf an Mahlzeitenangeboten zentral ist, um die Situation von suchtkranken Menschen zu verbessern. Dies setzt entsprechende Räumlichkeiten voraus, in denen vor Ort gekocht und sitzend gegessen werden kann, Beratungen durch Fachpersonen stattfinden können und es ggf. ein Raum zur Erholung gibt.

Die erwartete Wirkung ist die Verbesserung der Gesundheit durch regelmässige Mahlzeiten. Ein regelmässiger Kontakt zur Zielgruppe der Menschen mit Suchtproblemen ermöglicht Kurzberatung und Weitervermittlung an geeignete Dienste und Angebote. Die Betroffenen erhalten eine Tagesstruktur, soziale Kontakte werden ermöglicht und der öffentliche Raum wird während der Öffnungszeiten entlastet.

Das Mahlzeitenangebot richtet sich an alle Menschen mit einer Suchtproblematik (Alkohol und illegale Drogen) und wird nach den Erfahrungen anderer Städte/Gemeinden von beiden Zielgruppen genutzt. Im Konzept muss jedoch vorgängig definiert werden, wer das Essensangebot nutzen kann. Erfahrungen aus anderen Kantonen zeigen, dass eine zu breite Öffnung für verschiedene Zielgruppen ohne Suchtprobleme zu einem Verdrängungseffekt führen kann und Personen mit Suchtproblemen, für welche die Angebote ursprünglich geschaffen wurden, diese nicht mehr nutzen.

### 6.3 Bedarf an aufsuchender Sozialarbeit

#### Empfehlung 3: Schaffung eines Angebots der aufsuchenden Sozialarbeit

Wir empfehlen die Schaffung eines Angebots der aufsuchenden Sozialarbeit in Brugg/Windisch. Der Bedarf an aufsuchender Sozialarbeit wird von den Fachpersonen/Einwohner:innen in der vorliegenden Befragung am häufigsten genannt. Als professionelle Ansprechpersonen ohne ordnungspolitischen Auftrag tragen aufsuchende Sozialarbeitende dazu bei, psychische, physische und soziale Probleme von betroffenen Personen, die im öffentlichen Raum anzutreffen sind, zu reduzieren. Dass verschiedene Betroffene der Befragung ein positives Vertrauensverhältnis zur Polizei und den Sicherheitsdiensten in Brugg/Windisch haben, spricht für ihre gute Arbeit. Ihr Auftrag ist aber ein anderer und sie können nicht auch noch sozialarbeiterische Aufgaben übernehmen.

Erwartete Wirkungen sind die Kontaktherstellung zur Gruppe der Schwerstabhängigen, ihre niederschwellige und situative Unterstützung und die Vermittlung zu weiteren Angeboten (Mahlzeitenangebot, Beratungsstellen, Therapieangebote). Zudem können aufsuchende Sozialarbeiter:innen den Konsumierenden sterile Konsummaterialien wie Crackpfeifen, Spritzen, Nadeln und Sniffing-Blocks sowie Informationsmaterialien (bspw. Broschüren und Faktenblätter zu Substanzen, Infektionskrankheiten etc.) verteilen. Die aufsuchende Sozialarbeit nimmt eine vermittelnde Rolle für Anliegen aus der Bevölkerung, Fachpersonen, Sicherheitskräfte, Polizei etc. wahr. Falls Ressourcen vorhanden sind oder die aufsuchende Sozialarbeit gemeinsam für mehrere Gemeinden konzipiert wird, könnte diese auch in anderen Gemeinden des Kantons aktiv sein und eingesetzt werden. Im Zusammenwirken mit der Polizei können Aufgaben im öffentlichen Raum besser bewältigt werden.

Eine Variante, aufgrund der doch kleinen Gemeindegrößen, ist ein mobiles Angebot der aufsuchenden Sozialarbeit, das auch in anderen Gemeinden des Kantons eingesetzt werden kann und so flexibel auf die Bedürfnisse vor Ort in den einzelnen Gemeinden eingehen kann. Die aufsuchende Sozialarbeit ist idealerweise an eine bestehende Institution angegliedert und breit mit allen wichtigen Fachstellen und Institutionen im Kanton vernetzt. Die Kosten könnten zwischen den einzelnen Gemeinden und dem Kanton aufgeteilt werden.

### 6.4 Bedarf an einer Notschlafstelle und an betreutem Wohnen

#### Empfehlung 4: Aufbau einer Notschlafstelle und Ausbau des betreuten Wohnangebotes für verschiedene Zielgruppen

Angesichts der zunehmenden Obdachlosigkeit empfehlen wir, die Schaffung einer Notschlafstelle. Über 70 % der Fachpersonen/Einwohner:innen und beinahe 80 % der Betroffenen sehen einen Bedarf an einer Notschlafstelle. Bei den betreuten Wohnangeboten sind es mehr als drei Viertel der Fachpersonen/Einwohner:innen und 57 % der Betroffenen.<sup>24</sup>

---

<sup>24</sup> Die Prozentzahlen/Anteile beziehen sich auf die Personen, die nicht mit «weiss nicht» geantwortet haben.

Eine Notschlafstelle ist niederschwellig zugänglich und bietet Menschen in Not (Obdachlose, Menschen mit Sucht- oder psychischen Problemen) eine vorübergehende Übernachtungsmöglichkeit, was mit einer Beruhigung des öffentlichen Raums in der Nacht einhergeht und damit das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung stärkt. Darüber hinaus bieten Notschlafstellen gefährdeten Gruppen Schutz (vor Gewalt, Vergewaltigung, Mord). Der Standort der Notschlafstelle muss nicht zwingend in den Gemeinden Brugg/Windisch sein, sondern kann auch in einem anderen Zentrum des Kantons, bspw. Aarau sein. Erfahrungen aus anderen Städten/Kantonen zeigen, dass die Betroffenen, welche eine Notschlafstelle nutzen, mobil sind.

Die bestehenden betreuten Wohnangebote in Brugg und Windisch sind teilstationäre Angebote für Personen, die eine stationäre Therapie absolviert haben und sich auf einen abstinenzorientierten Integrationsprozess einlassen wollen. Diese könnten dahingehend ausgebaut werden, dass die Orientierung nach Abstinenz keine Auflage mehr darstellt und auch aktuell Konsumierenden offenstehen. Der Konsum innerhalb des Angebots, sollte jedoch verboten sein. Nur ein kleiner Teil der Betroffenen (22 %) hat den Konsum innerhalb von Wohnangeboten als Bedingung für das Funktionieren eines solchen Angebots angegeben. Im Übrigen sollten betreute Wohnangebote so niederschwellig wie möglich gestaltet werden.

## 6.5 Bedarf an Angeboten für vulnerable Jugendliche

Empfehlung 5a: Verstärkung von aufsuchenden Angeboten für Jugendliche mit risikoreichem Konsum

Aus den Rückmeldungen der Fokusgruppe wurde deutlich, dass vor allem junge Menschen mit riskantem Substanzkonsum (z.B. Kokain, Cannabis, Alkohol) durch die bisherigen Angebote der Suchthilfe und die getroffenen behördlichen Massnahmen nicht oder nur schwer erreicht werden. Wir empfehlen daher eine aufsuchende Suchtarbeit, die den Kontakt zu diesen Zielgruppen herstellt, niederschwellige Unterstützung in Alltagsfragen anbietet und eine Vertrauensbasis für weitere Schritte schafft.

Dies kann durch die unter Pt. 6.3 genannte aufsuchenden Sozialarbeit oder durch die Jugendarbeit geleistet werden. Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass sich die Zielgruppe der Jugendlichen nicht am gleichen Ort aufhält wie die Drogenszene.

Empfehlung 5b: Niederschwelliges Wohnangebot für Jugendliche unter 18 Jahren schaffen

Jugendliche unter 18 Jahren können die bestehenden Wohnangebote aufgrund der Altersgrenze nicht nutzen. Zur Verhinderung von Obdachlosigkeit empfehlen wir den niederschweligen Zugang oder die Schaffung von Wohnangeboten für Jugendliche unter 18 Jahren mit risikoreichem Substanzkonsum.

## 6.6 Unterstützung durch Kanton

Empfehlung 6: Der Kanton unterstützt die Gemeinden in der Umsetzung der Angebote

Wir empfehlen, dass der Kanton die Gemeinden bei der Bewältigung der offenen Drogenszenen unterstützt, insbesondere bei der Schaffung von Angeboten zur Schadenminderung, mit finanziellen Mitteln und fachlichem Know-how.

Die Gemeinden im Kanton Aargau, insbesondere Brugg/Windisch, haben Stadtgrösse und nehmen eine gewisse Zentrumsfunktion ein. In Vergleich zu anderen grösseren Städten in der Schweiz sind sie jedoch eher klein. Das äussert sich darin, dass die zur Verfügung stehenden Ressourcen und Mittel nicht ausreichen, um geeignete Schadensminderungsangebote allein aus Mitteln der Gemeinde aufzubauen.

Im Rahmen der Bedarfsabklärung ist deutlich geworden, dass die zur Verfügung stehenden Stellenprozentage in der neuen Abteilung Gesellschaft in Brugg zu tief sind, um die verschiedenen Aufgaben zu bewältigen. Sie werden in der heutigen Grössenordnung nicht ausreichen, um ein professionelles Angebot der Schadensminderung in Brugg/Windisch aufzubauen und administrativ zu begleiten.

Alle Mitglieder der Fokusgruppe sind sich der Tatsache bewusst, dass die Realisierung schadensmindernder Angebote aus finanziellen Gründen oder der fehlenden Verfügbarkeit einer geeigneten Liegenschaft nicht kurzfristig erfolgen kann. Der Handlungsdruck ist jedoch sehr gross, Angebote zu schaffen, um die gesundheitliche und soziale Situation der sich im öffentlichen Raum von Brugg/Windisch aufhaltenden suchtmittelabhängigen Personen zu verbessern und den öffentlichen Raum zu entlasten. Für den Aufbau solcher Angebote sind auch Kooperationsmodelle mit Nachbargemeinden bezüglich Kostenbeteiligung für nicht in der Gemeinde gemeldete Betroffene zu prüfen.

## 6.7 Zusammenarbeit

### Empfehlung 7: Stärkung der Zusammenarbeit

Das Engagement und die bereits bestehende gute und situationsbezogene Zusammenarbeit der Behörden, der Suchtfachleute im Kanton Aargau, der Polizei und dem Sozial- und Gesundheitsbereich wurde in der Fokusgruppe sichtbar. In Brugg wird das bestehende Vernetzungsgefäss der Arbeitsgruppe «Sicherheit am Bahnhof» in Brugg genutzt, welches jedoch in Bezug auf die sozialen und gesundheitlichen Aspekte der Betroffenen nicht ausreichend ist.

Verbesserungsbedarf wird im Informationsfluss und in der Zusammenarbeit der Polizei mit der Suchthilfe – insbesondere mit den Psychiatrischen Diensten Aargau (PDAG) – gesehen. Hier wird ein praxisorientiertes, pragmatisches Vorgehen empfohlen, z. B. die Erarbeitung von einfachen Zusammenarbeitsmodellen, in denen Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten etc. geregelt sind. Wichtig ist ausserdem, dass Personen, die sich in einer OAT-Behandlung befinden, diese beibehalten bzw. nach einem Abbruch rasch wieder aufnehmen.

Mit der Schaffung zukünftiger Angebote zur Schadensminderung (z. B. Essensangebot, aufsuchende Sozialarbeit, Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum) empfehlen wir eine institutionalisierte und regelmässige Zusammenarbeit der Akteure.<sup>25</sup>

Die Zusammenarbeit mit engagierten Bewohner:innen, die sich für Suchtkranke einsetzen möchten, sollte in einem geeigneten Rahmen Platz finden. Denkbar wäre eine ehrenamtliche Mitarbeit im Rahmen eines Essensangebotes, eine Rolle im Bereich Kleidertausch in einer Kontakt- und Anlaufstelle etc. Eine professionelle Leitung ist unerlässlich, schliesst jedoch den Einbezug von Ehrenamtlichen nicht aus.

Bei der Planung und Schaffung von Angeboten zur Schadensminderung ist eine Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden notwendig, insbesondere in Bezug auf die Ressourcen, die Evaluation und die Zusammenarbeit über die Gemeinden hinaus zu empfehlen.

---

<sup>25</sup> Siehe auch Kap.5.2.4 zu den Begleitmassnahmen und Rahmenbedingungen

## 6.8 Kantonales Monitoring für den Suchtbereich

Empfehlung 8: Schaffung eines standardisierten kantonalen Monitorings für den Suchtbereich

Wir empfehlen, dass der Kanton ein standardisiertes kantonales Monitoring erarbeitet, um die Situation und die Entwicklungen des Konsums psychoaktiver Substanzen in den Gemeinden und der Nutzung der Angebote im Suchtbereich überblicken zu können. So hat er zukünftig ein Instrument zur Verfügung, über das er seine Steuerungsfunktion evidenzbasiert besser wahrnehmen kann und auch auf sich verändernde Situationen wie Szenenbildungen besser reagieren kann.

Massnahmen und Suchthilfeangebote sind kontinuierlich den sich verändernden Konsumrealitäten anzupassen. Dazu sind periodisch Daten zu Konsumverhalten und konsumierten Substanzen zu erheben sowie Nutzung der verschiedenen Suchthilfeangebote. Ein überregionaler Austausch zwischen den Institutionen hat sich ebenfalls als erfolgsversprechend erwiesen. Ein Monitoring setzt sich idealerweise aus Daten aus den Suchthilfeangeboten (Beratung, Therapie/Behandlung, Schadensminderung) zusammen, aber auch aus Daten der Polizei (Verzeigungen, Verstösse gegen das BetmG, Wegweisungen, Unfallstatistik etc.), Sicherheitsdiensten, Meldungen aus der Bevölkerung sowie Daten aus der Sozialhilfe (sofern auch die Suchtprobleme erhoben werden) sowie eines Abwassermonitorings.

## 7 Anhang

### 7.1 Fragebogen Fachpersonen/Einwohner:innen

#### 1. In welcher Gemeinde / Stadt sind Sie tätig?

Aarau	<input type="checkbox"/>
Baden	<input type="checkbox"/>
Birr	<input type="checkbox"/>
Bözberg	<input type="checkbox"/>
Brugg	<input type="checkbox"/>
Hausen	<input type="checkbox"/>
Lenzburg	<input type="checkbox"/>
Lupfig	<input type="checkbox"/>
Mülligen	<input type="checkbox"/>
Riniken	<input type="checkbox"/>
Rüfenach	<input type="checkbox"/>
Schinznach	<input type="checkbox"/>
Veltheim	<input type="checkbox"/>
Villnachern	<input type="checkbox"/>
Windisch	<input type="checkbox"/>
Andere	<input type="checkbox"/>
	Welche?

#### 2. Wo arbeiten Sie / in welcher Funktion füllen Sie den Fragebogen aus? (Mehrfachauswahl möglich)

Sozialdienst / Sozialbereich / Jugendarbeit	<input type="checkbox"/>
Suchthilfe / Suchtmedizin (ambulante Beratung, OAT / Substitutionsbehandlung)	<input type="checkbox"/>
Wohnen (betreutes Wohnen, Notschlafstelle etc.)	<input type="checkbox"/>
Polizei / Securitas (Regional-, Kantons- und Transportpolizei, City Patrouille etc.)	<input type="checkbox"/>
Campusleitung FHNW	<input type="checkbox"/>
Karitative Organisation (Kirche / Caritas etc.)	<input type="checkbox"/>
Einwohnerrat / Quartierverein	<input type="checkbox"/>
Gewerbeverein	<input type="checkbox"/>
Gemeinde / Behörde	<input type="checkbox"/>
Geschäfte (Detailhandel, Unterhaltung, Medizin etc.)	<input type="checkbox"/>
Kanton Aargau	<input type="checkbox"/>
Politik (Partei etc.)	<input type="checkbox"/>
Anderes	<input type="checkbox"/>
Institution? _____	<input type="checkbox"/>

3. Wie verbreitet ist aus Ihrer Sicht der Konsum folgender psychoaktiver Substanzen im Einzugsgebiet Brugg / Windisch?

	Nicht verbreitet	Wenig verbreitet	Verbreitet	Stark verbreitet	Weiss nicht
Cannabis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alkohol	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kokain					
gesniff	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
geraucht (Crack / Freebase)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
intravenös	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heroin / Opioide	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Benzodiazepine (z.B. Dormicum)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Amphetamin / Speed	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
MDMA / Ecstasy	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Welche? _____					

4. Wie hoch schätzen Sie die Problematik / Herausforderung im Einzugsgebiet Brugg / Windisch in Bezug auf folgende psychoaktive Substanzen ein?

	Kein Problem	Geringes Problem	Mittleres Problem	Grosses Problem	Weiss nicht
Cannabis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alkohol	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kokain					
gesniff	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
geraucht (Crack / Freebase)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
intravenös	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heroin / Opioide	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Benzodiazepine (z.B. Dormicum)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Amphetamin / Speed	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
MDMA / Ecstasy	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Welche? _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Wie hoch schätzen Sie die Problematik / Herausforderung im Einzugsgebiet Brugg / Windisch in Bezug auf folgende Bereiche ein?

	Kein Problem	Geringes Problem	Mittleres Problem	Grosses Problem	Weiss nicht
Szenenbildung / Konsum von Substanzen im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Störung der öffentlichen Ordnung (Lärm, Vandalismus, Gewalt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Littering	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Herumliegende Konsummaterialien (Spritzen, Crackpfeifen etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sucht- und Gesundheitsprobleme der Konsumierenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Überdosierungen / Notfälle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Deal / Handel mit illegalen Substanzen im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beschaffungskriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermindertes Sicherheitsgefühl der Bevölkerung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Welche?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Für welche der nachfolgend aufgelisteten Angebote besteht aus Ihrer Sicht im Einzugsgebiet Brugg / Windisch ein Bedarf?

Angebot	Ja	Nein	Weiss nicht
6.1 Kontakt- und Anlaufstellen <u>ohne</u> Konsumraum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.2 Kontakt- und Anlaufstellen <u>mit</u> Konsumraum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.3 Treffpunkt für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.4 Frauenspezifische Angebote (z.B. für Sexarbeiterinnen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.5 Niederschwelliges / betreutes Wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.6 Notschlafstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.7 Housing First	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.8 Essensangebote (z.B. Gassenküche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.9 Beschäftigungsangebote (z.B. Räumung & Umzug, Reinigung, Gastronomie etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.10 Aufsuchende Sozialarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.11 Drug Checking mit Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.12 Andere Welche? _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6.1a Falls Sie angegeben haben, dass für eine Kontakt- und Anlaufstelle ohne Konsumraum ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>

71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**6.1b** Falls Sie angegeben haben, dass für eine Kontakt- und Anlaufstelle ohne Konsumraum ein Bedarf besteht. Welche Bedingungen müssten aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit ein solches Angebot erfolgreich betrieben werden kann? (Mehrfachauswahl möglich)

Zentraler Standort	<input type="checkbox"/>
Anonymer Zugang für Betroffene	<input type="checkbox"/>
Zutrittsbeschränkungen / Einlasskontrollen	<input type="checkbox"/>
Begleitmassnahmen durch die Polizei (verstärkte Kontrollen im Umfeld der Anlaufstelle, Wegweisungen)	<input type="checkbox"/>
Begleitmassnahmen durch die Betreiberin (z.B. Suchen und Einsammeln von gebrauchten Spritzen im Umfeld des Konsumraums)	<input type="checkbox"/>
Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit in der «Szene», um Zielgruppe zu erreichen	<input type="checkbox"/>
Regelmässige runde Tische mit Anwohnern, lokalem Gewerbe, Stadt, Polizei usw.	<input type="checkbox"/>
Tolerieren von «Ameisendeal» auf dem Areal der Anlaufstelle (Kleindeal zwischen Konsumierenden)	<input type="checkbox"/>
Gewährleisten einer medizinischen Grundversorgung innerhalb des Angebots	<input type="checkbox"/>
Möglichkeit zu hygienischer Versorgung (Duschen, Kleider waschen und trocknen, Kleidertausch)	<input type="checkbox"/>
Schliesszeiten öffentlicher Einrichtungen (Parks, Bahnhöfe etc.)	<input type="checkbox"/>
Weitere	<input type="checkbox"/>
Welche: _____	

**6.2a** Falls Sie angegeben haben, dass für eine Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

6.2b Falls Sie angegeben haben, dass für eine Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum ein Bedarf besteht. Welche Bedingungen müssten aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit ein solches Angebot erfolgreich betrieben werden kann? (Mehrfachauswahl möglich)

Zentraler Standort	<input type="checkbox"/>
Anonymer Zugang für Betroffene	<input type="checkbox"/>
Zutrittsbeschränkungen / Einlasskontrollen	<input type="checkbox"/>
Begleitmassnahmen durch die Polizei (verstärkte Kontrollen im Umfeld der Anlaufstelle, Wegweisungen)	<input type="checkbox"/>
Begleitmassnahmen durch die Betreiberin (z.B. Suchen und Einsammeln von gebrauchten Spritzen im Umfeld des Konsumraums)	<input type="checkbox"/>
Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit in der «Szene», um Zielgruppe zu erreichen	<input type="checkbox"/>
Regelmässige runde Tische mit Anwohnern, lokalem Gewerbe, Stadt, Polizei usw.	<input type="checkbox"/>
Tolerieren von «Ameisendeal» auf dem Areal der Anlaufstelle (Kleindeal zwischen Konsumierenden)	<input type="checkbox"/>
Gewährleisten einer medizinischen Grundversorgung innerhalb des Angebots	<input type="checkbox"/>
Möglichkeit zu hygienischer Versorgung (Duschen, Kleider waschen und trocknen, Kleidertausch)	<input type="checkbox"/>
Ruheraum für Konsumierende	<input type="checkbox"/>
Schliesszeiten öffentlicher Einrichtungen (Parks, Bahnhöfe etc.)	<input type="checkbox"/>
Weitere Welche: _____	<input type="checkbox"/>

6.3a Falls Sie angegeben haben, dass für einen Treffpunkt für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

6.3b Falls Sie angegeben haben, dass für einen Treffpunkt für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum ein Bedarf besteht. Welche Bedingungen müssten aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit ein solches Angebot erfolgreich betrieben werden kann? (Mehrfachauswahl möglich)

Zentraler Standort	<input type="checkbox"/>
Anonymer Zugang für Betroffene	<input type="checkbox"/>
Zutrittsbeschränkungen / Einlasskontrollen	<input type="checkbox"/>

<b>Begleitmassnahmen durch die Polizei</b> (verstärkte Kontrollen im Umfeld des Angebots, Wegweisungen)	<input type="checkbox"/>
<b>Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit in der «Szene», um Zielgruppe zu erreichen</b>	<input type="checkbox"/>
<b>Regelmässige runde Tische mit Anwohnern, lokalem Gewerbe, Stadt, Polizei usw.</b>	<input type="checkbox"/>
<b>Möglichkeit zu hygienischer Versorgung</b> (Duschen, Kleider waschen und trocknen, Kleidertausch)	<input type="checkbox"/>
<b>Schliesszeiten öffentlicher Einrichtungen</b> (Parks, Bahnhöfe etc.)	<input type="checkbox"/>
<b>Weitere</b> Welche: _____	<input type="checkbox"/>

**6.4a** Falls Sie angegeben haben, dass für frauenspezifische Angebote (z.B. für Sexarbeiterinnen) ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**6.4b** Falls Sie angegeben haben, dass für frauenspezifische Angebote (z.B. für Sexarbeiterinnen) ein Bedarf besteht. Welche Bedingungen müssten aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit ein solches Angebot erfolgreich betrieben werden kann? (Mehrfachauswahl möglich)

<b>Zentraler Standort</b>	<input type="checkbox"/>
<b>Anonymer Zugang für Betroffene</b>	<input type="checkbox"/>
<b>Zutrittsbeschränkungen / Einlasskontrollen</b>	<input type="checkbox"/>
<b>Begleitmassnahmen durch die Polizei</b> (verstärkte Kontrollen im Umfeld des Angebots, Wegweisungen)	<input type="checkbox"/>
<b>Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit in der «Szene», um Zielgruppe zu erreichen</b>	<input type="checkbox"/>
<b>Regelmässige runde Tische mit Anwohnern, lokalem Gewerbe, Stadt, Polizei usw.</b>	<input type="checkbox"/>
<b>Möglichkeit zu hygienischer Versorgung</b> (Duschen, Kleider waschen und trocknen, Kleidertausch)	<input type="checkbox"/>
<b>Schliesszeiten öffentlicher Einrichtungen</b> (Parks, Bahnhöfe etc.)	<input type="checkbox"/>
<b>Weitere</b> Welche: _____	<input type="checkbox"/>

**6.5a** Falls Sie angegeben haben, dass für niederschwelliges / betreutes Wohnen ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**6.5b** Falls Sie angegeben haben, dass für niederschwelliges / betreutes Wohnen ein Bedarf besteht. Welche Bedingungen müssten aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit ein solches Angebot erfolgreich betrieben werden kann? (Mehrfachauswahl möglich)

Zentraler Standort	<input type="checkbox"/>
Anonymer Zugang für Betroffene	<input type="checkbox"/>
Zutrittsbeschränkungen / Einlasskontrollen	<input type="checkbox"/>
Konsum innerhalb des Wohnangebots sollte erlaubt sein	<input type="checkbox"/>
Begleitmassnahmen durch die Polizei (verstärkte Kontrollen im Umfeld des Angebots, Wegweisungen)	<input type="checkbox"/>
Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit in der «Szene», um Zielgruppe zu erreichen	<input type="checkbox"/>
Regelmässige runde Tische mit Anwohnern, lokalem Gewerbe, Stadt, Polizei usw.	<input type="checkbox"/>
Schliesszeiten öffentlicher Einrichtungen (Parks, Bahnhöfe etc.)	<input type="checkbox"/>
Weitere Welche:	<input type="checkbox"/>

**6.6a** Falls Sie angegeben haben, dass für Notschlafstellen ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>

Weiss nicht	<input type="checkbox"/>
-------------	--------------------------

**6.6b** Falls Sie angegeben haben, dass für Notschlafstellen ein Bedarf besteht. Welche Bedingungen müssten aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit ein solches Angebot erfolgreich betrieben werden kann? (Mehrfachauswahl möglich)

Zentraler Standort	<input type="checkbox"/>
Anonymer Zugang für Betroffene	<input type="checkbox"/>
Zutrittsbeschränkungen / Einlasskontrollen	<input type="checkbox"/>
Konsum innerhalb der Notschlafstelle sollte erlaubt sein	<input type="checkbox"/>
Begleitmassnahmen durch die Polizei (verstärkte Kontrollen im Umfeld des Angebots, Wegweisungen)	<input type="checkbox"/>
Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit in der «Szene», um Zielgruppe zu erreichen	<input type="checkbox"/>
Regelmässige runde Tische mit Anwohnern, lokalem Gewerbe, Stadt, Polizei usw.	<input type="checkbox"/>
Möglichkeit zu hygienischer Versorgung (Duschen, Kleider waschen und trocknen, Kleidertausch)	<input type="checkbox"/>
Schliesszeiten öffentlicher Einrichtungen (Parks, Bahnhöfe etc.)	<input type="checkbox"/>
Weitere Welche: _____	<input type="checkbox"/>

**5.8a** Falls Sie angegeben haben, dass für Essensangebote (z.B. Gassenküche) ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**6.8b** Falls Sie angegeben haben, dass für Essensangebote (z.B. Gassenküche) ein Bedarf besteht. Welche Bedingungen müssten aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit ein solches Angebot erfolgreich betrieben werden kann? (Mehrfachauswahl möglich)

Zentraler Standort	<input type="checkbox"/>
Anonymer Zugang für Betroffene	<input type="checkbox"/>
Zutrittsbeschränkungen / Einlasskontrollen	<input type="checkbox"/>
Begleitmassnahmen durch die Polizei (verstärkte Kontrollen im Umfeld des Angebots, Wegweisungen)	<input type="checkbox"/>
Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit in der «Szene», um Zielgruppe zu erreichen	<input type="checkbox"/>

Regelmässige runde Tische mit Anwohnern, lokalem Gewerbe, Stadt, Polizei usw.	<input type="checkbox"/>
Möglichkeit zu hygienischer Versorgung (Duschen, Kleider waschen und trocknen, Kleidertausch)	<input type="checkbox"/>
Weitere Welche: _____	<input type="checkbox"/>

**5.9a** Falls Sie angegeben haben, dass für Beschäftigungsangebote (z.B. Räumung & Umzug, Reinigung, Gastronomie etc.) ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**5.12a** Falls Sie angegeben haben, dass für ein "anderes Angebot" ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**7.** Gibt es etwas, das Sie sonst noch zum Thema mitteilen möchten?

Freitextfeld
--------------

## 7.2 Fragebogen Betroffene

### 8. Ort der Befragung

Im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>
Ambulatorium für Substitutionsbehandlung (Psychiatrische Dienste Aargau AG)	<input type="checkbox"/>
Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen ZAE (Psychiatrische Dienste Aargau AG)	<input type="checkbox"/>
Suchtberatung ags, Brugg	<input type="checkbox"/>
Anderer	<input type="checkbox"/>
	Welcher? _____

### 9. Wie verbreitet ist aus Ihrer Sicht der Konsum folgender psychoaktiver Substanzen im Einzugsgebiet Brugg / Windisch?

	Nicht verbreitet	Wenig verbreitet	Verbreitet	Stark verbreitet	Weiss nicht
<b>Cannabis</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Alkohol</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Kokain</b>					
gesniff	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
geraucht (Crack / Freebase)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
intravenös	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Heroin / Opioide</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Benzodiazepine</b> (z.B. Dormicum)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Amphetamin / Speed</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>MDMA / Ecstasy</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Anderer</b>					
Welche? _____					

### 10. Wie hoch schätzen Sie die Problematik / Herausforderung im Einzugsgebiet Brugg / Windisch in Bezug auf folgende psychoaktive Substanzen ein?

	Kein Problem	Geringes Problem	Mittleres Problem	Grosses Problem	Weiss nicht
<b>Cannabis</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Alkohol</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Kokain</b>					
gesniff	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
geraucht (Crack / Freebase)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
intravenös	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Heroin / Opioide</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Benzodiazepine</b> (z.B. Dormicum)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Amphetamin / Speed</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>MDMA / Ecstasy</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Anderer</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Welche? _____					

11. Wie hoch schätzen Sie die Problematik / Herausforderung im Einzugsgebiet Brugg / Windisch in Bezug auf folgende Bereiche ein?

	Kein Problem	Geringes Problem	Mittleres Problem	Grosses Problem	Weiss nicht
Szenenbildung / Konsum von Substanzen im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Störung der öffentlichen Ordnung (Lärm, Vandalismus, Gewalt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Littering	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Herumliegende Konsummaterialien (Spritzen, Crackpfeifen etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sucht- und Gesundheitsprobleme der Konsumierenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Überdosierungen / Notfälle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Deal / Handel mit illegalen Substanzen im öffentlichen Raum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beschaffungskriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermindertes Sicherheitsgefühl der Bevölkerung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Welche? _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Für welche der nachfolgend aufgelisteten Angebote besteht aus Ihrer Sicht im Einzugsgebiet Brugg / Windisch ein Bedarf?

Angebot	Ja	Nein	Weiss nicht
5.1 Kontakt- und Anlaufstellen <i>ohne</i> Konsumraum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.2 Kontakt- und Anlaufstellen <i>mit</i> Konsumraum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.3 Treffpunkt für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.4 Frauenspezifische Angebote (z.B. für Sexarbeiterinnen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.5 Niederschwelliges / betreutes Wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.6 Notschlafstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.7 Housing First	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.8 Essensangebote (z.B. Gassenküche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.9 Beschäftigungsangebote (z.B. Räumung & Umzug, Reinigung, Gastronomie etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.10 Aufsuchende Sozialarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.11 Drug Checking mit Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.12 Andere Welche? _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**5.1a** Falls Sie angegeben haben, dass für eine Kontakt- und Anlaufstelle ohne Konsumraum ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**5.2a** Falls Sie angegeben haben, dass für eine Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**5.3a** Falls Sie angegeben haben, dass für einen Treffpunkt für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>

91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**5.4a** Falls Sie angegeben haben, dass für frauenspezifische Angebote (z.B. für Sexarbeiterinnen) ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**5.5a** Falls Sie angegeben haben, dass für niederschwelliges / betreutes Wohnen ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**5.6a** Falls Sie angegeben haben, dass für Notschlafstellen ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>

61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**5.10a Falls Sie angegeben haben, dass für Essensangebote (z.B. Gassenküche) ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?**

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**5.11a Falls Sie angegeben haben, dass für Beschäftigungsangebote (z.B. Räumung & Umzug, Reinigung, Gastronomie etc.) ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?**

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>
21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**5.13a Falls Sie angegeben haben, dass für ein "anderes Angebot" ein Bedarf besteht. Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht ein solches Angebot im Einzugsgebiet Brugg / Windisch nutzen?**

1-10 Personen	<input type="checkbox"/>
11-20 Personen	<input type="checkbox"/>

21-30 Personen	<input type="checkbox"/>
31-40 Personen	<input type="checkbox"/>
41-50 Personen	<input type="checkbox"/>
51-60 Personen	<input type="checkbox"/>
61-70 Personen	<input type="checkbox"/>
71-80 Personen	<input type="checkbox"/>
81-90 Personen	<input type="checkbox"/>
91-100 Personen	<input type="checkbox"/>
Mehr als 100 Personen	<input type="checkbox"/>
Weiss nicht	<input type="checkbox"/>

**13. Welche Bedingungen müssten aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit Angebote der Schadensminderung erfolgreich betrieben werden können? (Mehrfachauswahl möglich)**

Zentraler Standort	<input type="checkbox"/>
Anonymer Zugang für Betroffene	<input type="checkbox"/>
Zutrittsbeschränkungen / Einlasskontrollen	<input type="checkbox"/>
Tolerieren von «Ameisendeal» auf dem Areal der Anlaufstelle (Kleindeal zwischen Konsumierenden)	<input type="checkbox"/>
Konsum innerhalb von Wohnangeboten / Notschlafstellen sollte erlaubt sein	<input type="checkbox"/>
Ruheraum für Konsumierende	<input type="checkbox"/>
Gewährleisten einer medizinischen Grundversorgung innerhalb des Angebots	<input type="checkbox"/>
Möglichkeit zu hygienischer Versorgung (Duschen, Kleider waschen und trocknen, Kleidertausch)	<input type="checkbox"/>
Weitere	<input type="checkbox"/>
Welche: _____	

**14. Gibt es in Ihrem Umfeld Ansprechpersonen, zu denen Sie ein positives Vertrauensverhältnis haben? (Mehrfachauswahl möglich)**

Fachpersonen aus der Suchtbehandlung/-beratung	<input type="checkbox"/>
Mitarbeitende von Institutionen (Kontakt- und Anlaufstellen, Gassenküche, Notschlafstellen, Treffpunkte etc.)	<input type="checkbox"/>
Polizei	<input type="checkbox"/>
City Patrouille	<input type="checkbox"/>
Weitere / andere	<input type="checkbox"/>
Welche: _____	
Keine	<input type="checkbox"/>

**15. Nutzen Sie oder Ihnen bekannte Personen schadensmindernde Angebote? Falls ja, welche? (z.B. K+A anderer Regionen, Notschlafstellen, Suchtberatung, Substitutionsbehandlung etc.)?**

Freitextfeld

16. Soziodemographische Angaben

Gender / Geschlecht

- Mann
- Frau
- Divers

Alter \_\_\_\_\_ Jahre

Wohnort: \_\_\_\_\_

Lebensmittelpunkt: \_\_\_\_\_

17. Welche psychoaktiven Substanzen konsumieren Sie aktuell, d.h. im letzten Monat? (Fakultative Frage)

	Ja	Nein
Cannabis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alkohol	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kokain		
gesniff	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
geraucht (Crack / Freebase)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
intravenös	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heroin / Opioide	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Benzodiazepine (z.B. Dormicum)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Amphetamin / Speed	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
MDMA / Ecstasy	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Welche? _____		

18. Gibt es etwas, das Sie sonst noch zum Thema mitteilen möchten, das für Sie wichtig ist?

Freitextfeld
--------------

## 7.3 Glossar: Angebotstypen der Schadensminderung

### **Kontakt- und Anlaufstelle (K&A) ohne Konsumraum**

Kontakt- und Anlaufstellen ohne Konsumraum bieten Drogenkonsumierenden und Randständigen einen Treffpunkt, wo sie Kaffee trinken, und andere Getränke konsumieren können, etwas essen können – keine vollen Mahlzeiten, aber K+A's bieten im Allgemeinen Brot, Früchte etc. an. Zugang zu sterilen Konsummaterialien, Beratung, soziale Kontakte und Gesundheitsvorsorge stehen im Fokus der Angebote.

### **Kontakt- und Anlaufstelle (K&A) mit Konsumraum**

Kontakt- und Anlaufstellen *mit* Konsumräumen bieten drogenkonsumierenden Menschen, die auf den Konsum von illegalen Substanzen nicht verzichten können oder wollen, Zugang zu Räumlichkeiten, in denen die Substanzen unter fachlicher Aufsicht von geschultem Personal konsumiert werden können.

Damit wird durch die Reduktion des für die Öffentlichkeit sichtbaren Konsums von illegalen Substanzen der öffentliche Raum sowie die Polizei entlastet, es gibt weniger drogenbedingte Todesfälle (Überdosierungen), es kommt zu einer Verringerung der negativen Folgen des Konsums für Konsumierende (z. B. Übertragung von Infektionskrankheiten, niederschwellige medizinische Hilfe etc.) und zudem können Konsumierende auf weiterführende Angebote angesprochen werden.

### **Treffpunkt für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum**

Treffpunkte für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum, bieten solchen Personen, die ihren Lebensmittelpunkt im öffentlichen Raum haben, einen geschützten und geheizten Ort und wo sie soziale Kontakte pflegen können. Illegale Drogen sind diesen Treffpunkten verboten und starker Alkohol ist vielerorts ebenfalls verboten.

### **Frauenspezifische Angebote (z. B. für Sexarbeiterinnen)**

Solche Angebote bieten einen Erholungsraum und niederschwellige Beratung für suchtmittelgefährdete oder -abhängige Sexarbeiterinnen, welche Kurzberatungen, Triage und psychosoziale Betreuung bei Sucht-, Gesundheits- und Alltagsthemen sowie rechtlichen Fragestellungen anbieten.

### **Niederschwelliges / (teil-)betreutes Wohnen**

Das niederschwellige, teilbetreute Wohnen richtet sich an Frauen und Männer mit einer akuten Suchtmittelabhängigkeit, zum Teil verbunden mit anderen psychosozialen Problemen. Heroinabhängige Personen werden in gewissen Wohnangeboten dazu verpflichtet, an einem Substitutions- oder Heroinverschreibungsprogramm teilzunehmen. (Teil-)betreutes Wohnen kann auch soziale (Ressourcenförderung), gesundheitliche und medizinische Unterstützung sowie Arbeitsangebote umfassen.

### **Notschlafstellen**

Notschlafstellen stellen Menschen in Not befristet eine Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung. Das Angebot richtet sich in erster Linie an Obdachlose, an Menschen mit Suchtproblemen und an solche mit psychischen Schwierigkeiten.

### **Housing First**

Housing First Angebote stellen obdachlosen bzw. wohnungslosen Personen Wohnraum zur Verfügung. Wohnen als grundlegendes Menschenrecht – ohne Bedingung – ist das Grundprinzip von Housing First. Die Sicherstellung einer geeigneten Wohnsituation hat Priorität und erst in einem zweiten Schritt erfolgen allfällige Betreuungs- und Begleitungsangebote zur sozialen und beruflichen (Re)Integration für Betroffene, welche freiwillig in Anspruch genommen werden können. Mit diesem Angebot soll Obdachlosigkeit verhindert werden, wobei Abstinenz keine Voraussetzung für den Erhalt der Wohnung darstellt.

### **Essensangebote / Gassenküchen**

Gassenküchen richten sich an Menschen, die in Not geraten sind und stellen vollwertige, reichhaltige und abwechslungsreiche Mahlzeiten zu günstigen Preisen zur Verfügung. Die Besucherinnen und Besucher von Gassenküchen treffen auf Menschen in ähnlichen oder gleichen Lebenslagen, finden Raum für soziale Kontakte und damit eine Art Alltagsleben.

**Beschäftigungsangebote**

Beschäftigungsangebote richten sich an Menschen mit Suchtmittel- und psychosozialen Problemen, welche aus dem normalen Arbeitsprozess ausgegliedert sind. Sie bieten eine sinnvolle Tätigkeit (z. B. Räumung & Umzug, Reinigung, Gastronomie etc.).

**Aufsuchende Sozialarbeit**

Aufsuchende Sozialarbeit richtet sich an Menschen in sozialen Notsituationen, deren Aufenthaltsort oder Lebensmittelpunkt sich unter Umständen im öffentlichen Raum befindet. Solche Angebote tragen dazu bei, den öffentlichen Raum so weit als möglich vor den unerwünschten Begleiterscheinungen des Konsums von illegalen Suchtmitteln zu schützen. Suchtmittelabhängige Personen werden zum Konsumieren in die Kontakt- und Anlaufstellen verwiesen und bei Bedarf an Institutionen der Suchthilfe weitervermittelt. Konfliktarbeit verfolgt das Ziel, den öffentlichen Raum für alle Menschen offen und zugänglich zu halten.

**Drug Checking mit Beratung**

Drug Checking sind Angebote der Schadensminderung und richten sich an Konsumierende von psychoaktiven Substanzen. Sie sind kostenlos und anonym. Drug Checking umfasst eine chemische Substanzanalyse und eine persönliche Beratung. Die Substanzanalyse ermöglicht eine Bestimmung Inhaltsstoffe der abgegebenen Probe. Wer ein Drug-Checking-Angebot nutzen will, muss an einem obligatorischen Beratungsgespräch teilnehmen, wird anschliessend über das Resultat der chemischen Substanzanalyse informiert und erhält Informationen zu Konsumrisiken und Safer-Use-Regeln für die entsprechende Substanz.

## 7.4 Mitglieder des Projektteams

---

Fabienne Senn	Stv. Leiterin Gesellschaft Brugg
Kathrin Sommerhalder	Fachspezialistin Sucht und Co-Leiterin Sektion Gesundheitsförderung Kt. Aargau
Monika Schmid	Leiterin Soziale Dienste der Gemeinde Windisch
Martin Küng	Delegierter der Gemeinde Windisch
Franziska Eckmann	Leiterin Infodrog
Marc Marthaler	Wissenschaftlicher Mitarbeiter Infodrog

---

## 7.5 Teilnehmende der Fokusgruppe

---

Mark Jansen	Fachbereichsleiter Sozialdienst Lenzburg
Jürg Kehrli	Bereichsleiter Suchtberatung ags, Brugg
Andreas Lüscher	Leiter Regionalpolizei Brugg
David Müller-Weber	Leiter Gesellschaft Baden
Dr. med. Eva-Maria Pichler	Chefärztin und Leiterin ZAE der PDAG
Deborah Schenker	Geschäftsleiterin Hope Baden
Beat Stäubli	Stützpunktchef Kantonspolizei Brugg
Dr. Nora Weller	Leitende Ärztin ZAE-Ambulatorien der PDAG
Severin Dommann	Leiter Gesellschaft Brugg
Fabienne Senn	Stv. Leiterin Gesellschaft Brugg
Monika Schmid	Leiterin Gesellschaft Windisch
Kathrin Sommerhalder	Fachspezialistin Sucht, Abteilung Gesundheit Gesundheitsförderung und Prävention, Aarau
Martin Küng	Delegierter der Gemeinde Windisch
Franziska Eckmann	Leiterin Infodrog
Marc Marthaler	Wissenschaftlicher Mitarbeiter Infodrog
<i>Entschuldigt</i>	<i>schriftliche Rückmeldung</i>
Christian Baschera	Leiter Soziale Dienste Aarau

---

## 8 Kontakt

---

**Infodrog, Schweizerische Koordinations- und  
Fachstelle Sucht**

Marc Marthaler  
wissenschaftlicher Mitarbeiter, Infodrog  
[m.marthaler@infodrog.ch](mailto:m.marthaler@infodrog.ch)

Franziska Eckmann  
Leiterin Infodrog  
[f.eckmann@infodrog.ch](mailto:f.eckmann@infodrog.ch)

---

**Abteilung Gesellschaft Stadt Brugg**

Fabienne Senn  
Stv. Leiterin Gesellschaft Brugg  
[gesellschaft@brugg.ch](mailto:gesellschaft@brugg.ch)

---